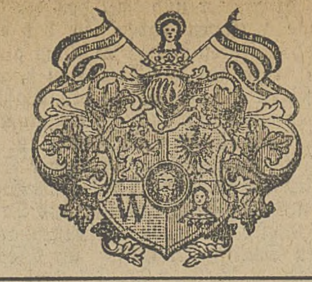
# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 540. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 18. November 1881.

## Die Eröffnung des Reichstages.

(Originalbericht der „Breslauer Zeitung".)

Es ist ein trüber Tag und es regnet in Strömen. Aber das naßkalte Wetter hält die große Zahl der Neugierigen nicht ab, welche das kaiserliche Schloß umgeben. Denn es ist Eröffnung des Reichstages und auch für die Indolenten ist es klar geworden, daß nach den voraufgegangenen harten Wahlkämpfen damit ein bedeutsames Ereigniß bevorstehe. Viele mögen nur aus Neugierde gekommen sein, Andere, weil sie erwarteten, der Kaiser werde selbst kommen — und wenn sich eine Gelegenheit bietet, den hohen Herrn zu sehen, stehen selbst die Opponenten von Sr. Majestät Regierung gern stundenlang, ihn zu begrüßen, — aber die große Masse harrt auf den Verlauf der Thronrede, welche in demselben Momente auf der Straße zu erlangen zu sein pflegt, in welchem oben im Saale das letzte Wort gesprochen worden.

Inzwischen rollen Equipage auf Equipage vor, goldbetreßte Lakaien reißen für die Excellenzen den Wagenschlag auf, die Diplomaten treffen ein, dies hier ist das bekannte, elegante Gespann des Lords, der Englands Regierung vertritt, aber das russische Gefährt des Kaisers kommt nicht und allmälig verbreitet sich das Gerücht, daß im letzten Momente noch andere Dispositionen getroffen seien. Oben im Saale wird als Ursache derselben plötzliches Unwohlsein des Kaisers angegeben, und die anwesenden Abgeordneten besprechen diesen Zwischenfall lebhaft. Zwar vermuthet haben sie es, denn der Thron im Weißen Saale ist verhüllt geblieben.

Wenn man sich unter ihnen umblickt, fällt zunächst auf, daß der Frack gegen frühere ähnliche Gelegenheit eine entschiedene Zunahme aufzuweisen hat. Diese Zunahme entspricht in Etwas dem Anwachsen der liberalen Fractionen im letzten Wahlkampfe. Das bürgerliche Kleid braucht sich unter die etwas altmodischen Kammerherrn-Uniformen nicht mehr zu verstecken. Viele neue Gesichter sind zu bemerken. Da ist ein fortschrittlicher Abgeordneter, der sich stolz das Eiserne Kreuz an die Brust geheftet hat. Und der Mann soll ein Feind des Vaterlandes sein? Von den Führern der Liberalen ist fast Keiner zurückgeblieben. Das war nicht immer so. Oft haben sie sich schmollend zurückgezogen. Heute kommen sie mit der Hoffnung, daß die deutlich ausgesprochene Meinung des Volkes im Palais in der Wilhelmstraße nicht eindruckslos verhallt sein wird. Da ist Virchow und Hänel, Löwe und Forckenbeck, Rickert und Bamberger, Lasker und Klotz.

Und nun öffnen sich die Thüren, welche zur Schloßcapelle führen, und durch dieselben tritt, in Begleitung seiner beiden ältesten Söhne der Prinzen Wilhelm und Heinrich, der Kronprinz, der soeben dem Gottesdienste in dem schmucken Dome beigewohnt hat. Aber er bleibt nicht im Saale, er nimmt nicht, wie einige Berliner Zeitungen zu melden wissen, im Saale links vom Throne Aufstellung, sondern er schreitet durch den Saal, zur entgegengesetzten Thüre hinaus, durch die Reihen der sich tief verneigenden Abgeordneten, huldvoll grüßend. Und jetzt ist eine Lücke geworden, durch welche man auch die Gestalt des Hofpredigers Stöcker sehen kann, der auch in Amtstracht erschienen ist, im Talar, dessen Bedeutung er doch so sehr verkennt.

Fürst Bismarck, der dem Kronprinzen das Geleite gegeben, tritt jetzt vor die Stufen des Thrones. Er trägt nicht die bekannte Kürassier-, sondern die Interims-Generals-Uniform. Seine Gestalt ist hoch aufgerichtet und doch erscheint er müde und abgespannt, als litte er unter physischer Erschöpfung. Und er beginnt zu lesen. Hier und da räuspert er sich, es treten secundenlange Pausen ein. Aber im Ganzen liest er ohne Unterbrechung, auch ohne durch das leiseste Zeichen der Zustimmung oder des Beifalls unterbrochen zu werden. Lauschenden Ohres stehen die Abgeordneten. Wer in ihren Zügen liest, sieht zuerst Zweifel, dann Verwunderung, dann Enttäuschung sich deutlich in ihren Zügen ausmalen. Haben sie recht gehört? Ist das nicht eine Wiederholung des eben zurückgewiesenen Programms? Und der Kanzler hat den greisen Monarchen bestimmt, selbst noch für diese Forderungen einzutreten? Und es lagert sich eine eisige Ruhe über die Versammlung. Auch als Fürst Bismarck durch eine tiefe Verbeugung andeutet, daß er geendet, löst sich der Bann nicht und die Stimmung wechselt erst, als die Versammlung in das von dem bairischen Gesandten ausgebrachte Hoch auf den Kaiser begeistert einstimmte. . . .

Eine Stunde später wurde der Reichstag eröffnet. Lange vor Beginn der ersten Sitzung betritt als erster unter allen Abgeordneten die kleine Excellenz Windthorst den Sitzungssaal. Er conferirt mit den Dienern, wo seine Getreuen nun ihre Sitze haben werden. Denn die Fraction ist durch die siegreich vordringende Linke nun aus der Mitte auf den zusammengeschmolzenen rechten Flügel gedrängt worden. Ein seltener Zufall will es, daß als Zweiter Eugen Richter in den Saal tritt und zwar durch die „Nein"-Thüre von Hammelsprung — Bedeutung. Man wird nicht verfehlen, aus diesem Zufall allerhand weise politische Schlüsse zu ziehen. Inzwischen ist draußen im Foyer eine lebhafte Verhandlung im Gange. Es gilt alte Fractionsgenossen zu begrüßen, neue vorzustellen. Natürlich ist dies Geschäft auf der Rechten diesmal etwas stiller. Da sieht man nur den weißköpfigen und doch noch so jugendlichen Kleist-Retzow, den mit knapper Noth der Niederlage entgangenen Minnigerode, unter den Neulingen, den Verfasser der „Aera-Artikel" Perrot. Aber es liegt auf ihnen allen, trotz der Thronrede, etwas wie Entsagung. Und nun läutet es aus dem Saale. Drinnen hat Moltke den Sitz eingenommen, der bisher dem jetzigen Cultusminister gehörte. Er constatirt, daß er im Jahre 1800 geboren sei. Man sieht es ihm auch an. Mit heroischer Ruhe und Gemüthlichkeit leitet er die Verhandlungen. Augenscheinlich hat er sich vorher gut instruirt. In seiner Nähe hat der Vertreter des Reichskanzlers, Herr v. Bötticher, Platz genommen. Jetzt schreitet er die wenigen Reihen zum Parquet des Saales hinab und pflegt eifrige Unterhaltung mit Rickert, nun gar mit Virchow, der verbindlich lächelt. Da drüben ragt das Haupt Falks hervor. Aber was ist das? War er nicht früher auf der Rechten? Und jetzt hat er seinen Sitz auf der Linken genommen, ganz in der Nähe der Secessionisten? Vor ihm sitzt Hobrecht, dort wo früher Treitschke weilte. Der Letztere ist durch dieselbe elementare Gewalt, welche diese Schiebung veranlaßte, auf die rechte Seite gerathen, ganz in die Nähe des Platzes, den Stöcker einnehmen wird. Heute allerdings fehlt der christlich-sociale Redner noch. Die alten liberalen Mitglieder des Hauses haben ihre Sitze zum großen Theile festgehalten. Da trotzdem die Parteien gewachsen sind, so ergiebt sich das interessante Schauspiel, daß Fortschrittler, Secessionisten und Nationalliberale vielfach durcheinander gerathen sind, daß die große liberale Vereinigung also wenigstens hier schon greifbar in die Erscheinung tritt.

Inzwischen ist der Namensaufruf vollendet. Von den 158 Mitgliedern, welche nicht geantwortet, gehören reichlich 50 dem Centrum an, dessen Plätze große Lücken aufweisen. Doch gemach. Am Sonnabend werden sie schon da sein, denn dann gilt es in der Präsidentenwahl zum ersten Male die Kräfte zu messen.

## Deutschland.

**Berlin**, 17. November. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Ober-Regierungsrath von Heppe zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem emeritirten Schullehrer Kochlett zu Alach, im Kreise Erfurt, den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem Ersten Gerichtsdiener z. D., Botenmeister Schwartz zu Stralsund, und dem Chaussee-Aufseher Block zu Demmin das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Polizei-Wachtmeister Maes zu Metz die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den Pastor Riedlin zu Esklum an Stelle des aus dem Ephoralamte ausgeschiedenen Superintendenten Trip zu Leer zum Superintendenten der sechsten reformirten Inspection des Consistorialbezirks Aurich ernannt, sowie den Rechtsanwalt Peterson zu Bromberg, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als besoldeten Beigeordneten (Zweiten Bürgermeister) dieser Stadt für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer bestätigt. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 17. Novbr. [Die Thronrede. — Der Reichstag. — Die Präsidentenwahl.] Die Reichstagseröffnung fand heute unter außergewöhnlichen Umständen statt. Mit gespanntestem Interesse hatte man der Thronrede und besonders ihrer Verkündung durch den Mund des Kaisers entgegengesehen; durfte man doch hoffen dadurch mitten in den verwirrenden und verworrenen Nachrichten der letzten Tage einige Aufklärung über die Lage und den Gang der inneren Politik zu erhalten. Aus Regierungskreisen hatte verlautet, die Ansprache des Kaisers sollte gewissermassen einen patriarchalischen Charakter tragen. Der Kaiser würde auf die von ihm bisher erreichten Ziele hinweisen und daran die Hoffnung knüpfen, daß es ihm gelingen werde, zum Heile des Vaterlandes die neue social- und volkswirthschaftliche Politik zu segensreichem Resultate hinzuführen u. s. w. Da verlautete, gegen Mittag, daß sich der Kaiser um 11 Uhr entschlossen habe, dem Anrathen seiner Aerzte nachzugeben und den Eröffnungs-Act durch den Reichskanzler vollziehen zu lassen. Die bereits gedruckte Thronrede wurde vollständig umgearbeitet und nur ihr geschäftsmäßiger Theil „für die kaiserliche Botschaft" beibehalten. Damit muß denn auch wohl der Passus in Fortfall gekommen sein, welcher das Einverständniß des Kaisers mit der Politik des Reichskanzlers betonen sollte, wie dies von den Officiösen ausdrücklich verkündet worden war. — Die Form der „Kaiserlichen Botschaft" ist für die Eröffnung einer Legislaturperiode des Reichstages wie des preußischen Landtags bisher gänzlich neu und machte thatsächlich einen überraschenden Eindruck im Reichstage. Im Uebrigen war man dort von dem Inhalt der Botschaft weder überrascht noch erbaut. Wenn es möglich war, gegenüber dem bekannten Programm des Reichskanzlers ein solches Wahlresultat zu erzielen wie es vorliegt, so konnte man füglich in der unbeschränkten Aufrechterhaltung dieses Programms nichts anderes erblicken, als einen Fehdehandschuh für den Reichstag, den derselbe in seiner jetzigen Gestalt ruhig aufzunehmen entschlossen sein wird. — Der Reichstag bot ein gänzlich verändertes Ansehen. Unter zahlreichen, ganz neuen Gesichtern, tauchte manches alte, halb vergessene, wieder auf. Die Rechte und auf der Linken die Secessionisten und der Fortschritt waren fast vollzählig beisammen, dagegen war kein Socialdemokrat erschienen und die Reihen des Centrums und der Nationalliberalen zeigten noch sehr viele Lücken, da viele Mitglieder dieser Fractionen theils durch den baierischen Landtag, theils durch den hannoverschen Provinzial-

---

[**Das Post-Museum**] ist neuerdings wieder durch verschiedene interessante Gegenstände bereichert worden. Namentlich sind aus China zahlreiche kleine Figurengruppen eingetroffen, die das dortige Verkehrswesen in ebenso niedlicher als anschaulicher Weise illustriren. Mit dem Dienste der Landpostboten scheinen dort vorwiegend Frauen betraut zu werden. Wenigstens sehen wir eine solche als Repräsentantin dieses Amtes dargestellt. Sie sitzt rittlings auf einem Esel, der von einem mongolischen Treiber geführt wird, und hält vor sich mit beiden Händen den auf den Sattelknopf gestützten rothen Briefbeutel. Die angeheftete Etiquette belehrt uns, daß auf diese Weise die kleineren Landtouren effectuirt zu werden pflegen. Die Stelle unserer europäischen Personenpostwagen vertreten Sänften, die von zwei Maulthieren getragen werden. In dieser Weise werden die Reisen innerhalb des himmlischen Reiches und namentlich auch nach der Mongolei ausgeführt. Zum größeren Gepäcktransport sehen wir theils Maulthiere, theils Kameele verwendet. Den letzteren ladet man insbesondere die großen Theeballen auf. Auch aus den Kohlenminen und Kalkbrüchen, von denen Peking umgeben ist, werden täglich nach Hunderten zählende Züge von Kameelen, denen in kreuzweise über ihren Rücken gelegten Säcken die Erzeugnisse jener Bergwerke aufgeladen sind, nach der Stadt getrieben. Gleich unsern Fuhrleuten rauchen die mongolischen Treiber gern unterwegs aus kurzen Pfeifen. Ein Maulthier trägt etwa halb so viel an Kohlen oder Kalk als ein Kameel. Für die Beförderung minder schwerer Gegenstände werden Lastesel verwendet. Zwei Körbe, hüben und drüben an Riemen hängend, die über den Rücken des Thieres gelegt werden, sind bestimmt, die Ladung zu gleichen Gewichtstheilen in sich aufzunehmen. Der Reistransport wird in Lastwagen ausgeführt. die häufig mit nicht weniger als neun Pferden oder Maulthieren in eigenartiger Schirrung bespannt sind. Eines der Thiere läuft in der Gabel, zwei ziehen zu beiden Seiten derselben mit einem Vorsprung von einer Pferdelänge und die übrigen sechs sind in zwei Reihen zu je drei vorgespannt. Noch origineller erscheinen die Schiebkarren mit einem einzigen großen Rad, das in der Mitte des Karrens, denselben durchschneidend, läuft. Zwei Männer ziehen an kurzen Deichseln, ein Dritter schiebt und ein Pferd oder Maulthier ist an langer Schirrung vorgespannt. Die meisten Wagen sind zweirädrig und so construirt, daß die Radachse unter der Mitte des Wagens durchläuft. Doch haben wir auch an dem Wagen einer Prinzessin das interessante Beispiel von zwei Rädern, die weit nach rückwärts stehen, so daß die Balance ganz auf der Gabel beruht, in welche das Maulthier geschirrt ist. Zwei Berittene und zwei Diener zu Fuß gehen dem Wagen voraus. Der Rosse- bezw. Maulthierlenker sitzt in diesem wie in allen andern hier vorgeführten Beispielen nie auf dem Kutschbock, sondern schreitet immer nebenher. Charakteristisch sind die Sänften, deren in Peking nur die höheren kaiserlichen Beamten sich bedienen dürfen. Zwei Männer vorn und zwei hinten tragen diese Gehäuse, aber nie neben einander, sondern immer hinter einander gehend und durch complicirte Vorrichtnngen das Gewicht auf ihre Schulter vertheilend. Vier Vorreiter und ein zur Seite schreitender Diener dienen als Ehrengeleit eines Beamten erster Klasse. Eine prinzliche Sänfte wird bei Gala-Aufzügen von acht Männern getragen. Die Stelle unserer Droschken vertreten Miethwagen für eine bis zwei Personen. Wir sehen einen solchen, in dessen nach vorn offenem Innenraum eine Dame sitzt, während vor ihr auf dem Platze, der nach unsern Analogien dem Kutscher anzuweisen wäre, ihre Kammerfrau sich niedergelassen hat. Auch eine Art von Omnibusverkehr ist in Peking vorhanden. Er wird durch etwas größere, aber ebenfalls nur zweiräderige Wagen gepflegt, die nach vorn und hinten offen, an den Seiten nur in Brustwehrhöhe geschlossen und oben mit einem breit vorspringenden Dache versehen sind. Diese fahren von den Thoren und bedeutenderen Plätzen aus nach gewissen Punkten innerhalb und außerhalb der Stadt. Doch halten sie keine bestimmten Zeitabschnitte ein, sondern cursiren, so oft sie eine genügende Zahl von Passagieren haben. Das vorstehende Modell zeigt deren sechs. Zwei Maulthiere ziehen den Wagen, doch sind sie nicht neben, sondern vor einander gespannt. Den Depeschenwechsel besorgen Couriere, die, meistens ein Reservepferd mit sich führend, 20, 30, ja selbst 40 geographische Meilen per Tag zurücklegen und dabei oft achtzehn bis zwanzig Tage lang ohne Rast unterwegs sind. — Neben den chinesischen Figürchen, die alle diese Verkehrsvermittler zur Darstellung bringen, hat auch die Reihe plastischer Abbildungen von hervorragenden Postgebäuden Zuwachs erhalten, indem das Modell der kaiserlichen Oberpostdirection in Dresden ihr eingefügt worden ist. In Gyps mit all seinen reichen architektonischen Ornamenten zierlich und sorgsam ausgeführt, gelangt es durch naturgetreuen Farbenanstrich zu erfreulicher Wirkung. — Als erstes seiner Art in diesen Räumen ist unlängst ein reizend durchgebildetes, circa drei Meter langes Modell des Postdampfers „Elbe" vom Norddeutschen Lloyd, aus Bremen kommend, in eigenem eleganten Glaskasten aufgestellt worden.

[**Dr. Heinrich Schliemann**] ist vergangenen Donnerstag in Athen angekommen. Der dortige Berichterstatter der „Trib." schreibt: Soeben hatte ich die Ehre, den berühmten Alterthumsforscher in seinem wahrhaft fürstlichen Hotel zu begrüßen. Wie er mir versicherte, fühlte er sich in Folge der anstrengenden Reise so leidend, daß ihm die Wiederaufnahme seiner literarischen Arbeiten einige Schwierigkeiten verursache. Die projectirten Ausgrabungen in Troja sind in Folge der schlechten Witterung bis zum nächsten Frühjahre vertagt worden. Die Schuld daran ist der türkischen Regierung beizumessen. Anstatt den Firman behufs Verlängerung des Ausgrabungsprivilegiums gleich zu ertheilen, ließ sie Wochen lang darauf warten, und erst nach energischen Vorstellungen der deutschen Botschaft verstand sie sich zur Ausfertigung. Herr Schliemann verbrachte die letzten Tage in einer elenden türkischen Wirthschaft, unweit der Ebene, wo das alte Pergamos gestanden haben soll. Um nicht durch die in jenen Regionen umherschwärmenden Briganten aufgehoben zu werden, ließ er sich durch eine Escorte von zwölf bis an die Zähne bewaffneten Khawassen begleiten. Augenblicklich ist er mit der französischen Bearbeitung seines „Ilios" beschäftigt. Die Uebersetzung, die ein französischer Gelehrter besorgt, ist von einer Pariser Verlagsfirma gegen ein hohes Honorar angekauft worden. Zum Schluß der Unterredung bedauerte Herr Schliemann noch, daß die Wahlen seinen Freund, Herrn Professor Virchow, in Berlin zurückgehalten hatten. Derselbe hatte ihm versprochen, am 23. October in Kleinasien mit ihm zusammenzutreffen.

[**Die Lage deutscher Dienstmädchen in England.**] In verschiedenen Zeitungen, u. A. auch in diesem Blatte, war vor Kurzem des traurigen Schicksals Erwähnung gethan, dem viele deutsche Dienstmädchen in England anheimfallen. Die Sache ist wichtig genug, daß ihr in Deutschland eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werde, und dies veranlaßt einen Londoner Correspondenten der „Frkf. Pr.", folgende weitere Mittheilungen zu machen. Derselbe schreibt: Zunächst muß ich bemerken, daß der Agent, welcher sich kürzlich hier vor Gericht zu verantworten hatte, weil er sich Erpressung und Mißhandlung, begangen an einem deutschen Dienstmädchen, hatte zu Schulden kommen lassen, nicht Heumann, sondern Neumann heißt. Solche Fälle kommen tagtäglich hier vor, nur werden sie leider zu selten vor dem Richter zum Austrag gebracht. Es ist geradezu haarsträubend, wenn man sieht und hört, wie so viele Agenten ihre Opfer an sich locken, „ausziehen" und schließlich auf die Straße werfen, wo sie, dem Hunger, dem Elend und schließlich der Schande preisgegeben, in der jammervollsten Weise untergehen. In gar vielen Fällen sind die deutschen Dienstmädchen, wenn es ihnen schlecht hier geht und wenn sie in Elend gerathen, selbst schuld an ihrem Unglück, und wir wollen dem Leser in kurzen Umrissen zeigen, wie das kommt. Vielleicht die meisten deutschen Familien hier, deren Mittel es erlauben, sich Dienstboten zu halten, ziehen die deutschen Mädchen den englischen vor; denn diese sind sehr bequem und vornehm geworden, arbeiten wenig und schlecht und bilden die beständige und bitterste Klage der armen Hausmütter, die von Januar bis December eines einzigen Jahres acht- bis zehnmal mit den Fräulein Köchinnen und The Misses Haus- oder Stubenmädchen zu wechseln haben und trotzdem aus dem Regen in die Traufe gerathen! Die deutschen Mädchen, sagt man hier, können wenigstens tüchtig arbeiten und früh aufstehen, wenn sie auch, als Regel, nicht so sauber erscheinen, nicht so proper und gut gekleidet sind wie ihre englischen Colleginnen. Auch verlangen jene keinen so unverschämten Lohn wie diese 2c. Man läßt sich also aus der Heimath eine Köchin oder ein Hausmädchen kommen, und Anfangs geht auch Alles nach Wunsch. Man ist gegenseitig zufrieden, und mehr wird nicht verlangt. Aber das dauert in den wenigsten Fällen lange. Das deutsche Dienstmädchen macht Bekanntschaft mit den englischen, hört von hohem Lohn, von wenig Arbeit u. s. w. und nun werden nur zu häufig unsere Landsmänninnen noch unverschämter, als die Engländerinnen, und das Ende vom Liede ist, daß man kündigt oder „gekündigt wird". Nicht immer sind die Colleginnen die Verführer, sondern es sind jene unverschämten Agenten, die sich in der Nähe der Kirchen und Kapellen aufstellen und auf ihre Opfer lauern. Man redet sie an, fragt, wo man dient und wie hoch der Lohn ist, und dann heißt es: „da müssen Sie unter keinen Umständen bleiben. Ich kann Ihnen Stellen mit doppelt und dreifach hohem Lohn verschaffen. Kündigen Sie sofort; Sie wohnen bei mir, bis die Stelle gefunden, was ja nicht lange dauern kann." — Einmal auf diesen Leim gegangen, ist das Vöglein auch in einer Falle, aus der es nicht ungerupft, betrogen, belogen und verrathen herauskommen soll! Die Stelle läßt nämlich auf sich warten und mittlerweile gehen die Ersparnisse, wenn solche überhaupt vorhanden sind, für Kost und Logis drauf, die arme Person geräth in Schulden, welche in der neuen „besseren" Stelle abbezahlt werden sollen, und nun ist das Mädchen vollends in den Händen jener Schändlichen, denen es auf eine gute Portion mehr Erpressung und Mißhandlung gar nicht ankommt. Die „Lumpenperson" wird schließlich auf die Straße gestoßen, entblößt von allen Subsistenzmitteln, ohne Freund, ohne Stelle, ohne Schutz und Obdach, und mag sehen, wie sie durchkommt. Dem Agenten ist es vollständig einerlei, ob das Opfer nun physisch und moralisch untergeht, oder ob es von einer mitleidigen Seele zufällig gerettet wird. Er weiß ja, das man ihm nicht leicht etwas am Zeuge zu flicken vermag; denn dazu gehört ganz besonders hier Geld und abermals Geld und woher nehmen und nicht stehlen? Täglich kann man solche arme, verkommene Personen auf der Straße zu Dutzenden sehen, und wenn man sie fragt, was sie ins Elend und zum Laster gebracht, dann hört man meistens als Antwort: ein Schurke von Agent. Der Leser glaube ja nicht, das wir uns zu Uebertreibungen hinreißen ließen. Ach nein; die volle und traurige Wahrheit zu schildern, das vermag unsere Feder nicht. Man muß das Elend hier sehen, in der Tausende von deutschen Mädchen durch die Ruchlosigkeit Anderer geschleudert wurden, um sich nur annähernd einen Begriff davon zu machen. In allen Straßen, in allen Squares wandern die Betrogenen und Gefallenen besonders zur Nachtzeit, und dort reden sie die Vorübergehenden nicht selten um einige Kupfermünzen an, um den bittersten Hunger stillen zu können. Sollte es in Deutschland keine Agenten geben, die mit ihren Collegen hier unter einer Decke spielen? Gewiß, und wir haben Beweise hierfür in Händen und werden davon Gebrauch machen. Schließlich wünschen wir, daß unser Artikel in Deutschland recht gründliche Verbreitung durch die Presse finden möge. Vielleicht, daß die Regierung ein Augenmerk auf diese Mißstände richtet.

Landtag ꝛc. noch ferngehalten wurden. Nichtsdestoweniger war der Reichstag, wie dies seit mehreren Sessionen nicht der Fall war, bei der ersten Sitzung beschlußfähig und konnte sofort in die Geschäfte eintreten, deren provisorische Leitung der Abgeordnete Feldmarschall Graf Moltke übernommen hat. — Die bisher stattgehabten Fractionsbesprechungen kamen über die erste Begrüßung nicht hinaus. In der Hauptsache handelte es sich um Vorverständigung über die am Sonnabend zu vollziehende Präsidentenwahl. Die Conservativen würden sich erforderlichen Falls bereit erklären, den Präsidenten aus ihrer Mitte zu stellen, legen indessen kein besonderes Gewicht darauf, daß dies geschehe. Die Liberalen gehen damit um, den Abg. von Stauffenberg als Präsidenten, den Abgeordneten Frhrn. von Franckenstein als ersten Vicepräsidenten und den Abgeordneten Hänel als zweiten Vicepräsidenten zu präsentiren. Die Wahl Franckenstein's, für welche dann auch wie in der letzten Session die Conservativen eintreten würden, möchte dann einstimmig erfolgen. Wenn sich das Centrum den liberalen Vorschlägen anschließt, so kann sich die Präsidentenwahl sehr leicht in den ersten Wahlgängen vollziehen.

L. C. [Die „Provinzial-Correspondenz" über die Thronrede.] Zur Ergänzung der kaiserlichen Botschaft an den Reichstag formulirt die heutige „Provinzial-Correspondenz" das Entweder — Oder, vor welches der Reichstag gestellt ist, also: „Es wird sich darum handeln, ob sich in dem neuen Reichstage eine Mehrheit findet, welche bereit ist, die weitgreifenden schwierigen Aufgaben, deren Anregung der Kaiser für seine Herrscherpflicht hält, mit dem Kanzler in Angriff zu nehmen, oder ob dieser und zugleich wohl der Kaiser auf dieses letzte schöne Ideal seines Lebens verzichten soll." Die Perspective, welche dieses „Oder" eröffnet, wollen wir weiter nicht ausmalen, aber das müssen wir doch sagen, wir halten die Pression auf die Reichsvertretung, welche durch diese Ankündigung ausgeübt wird, weder mit der „kalten" constitutionellen Lehre, noch überhaupt mit der Stellung einer constitutionellen Regierung für vereinbar.

[Erklärung.] Die Herren Bebel und Liebknecht veröffentlichen in der „Volksztg." folgende Erklärung:

Die Mittheilungen des „Reichsboten" in Bezug auf die Unterhandlungen, welche anläßlich der Stichwahlen im 4. und 6. Berliner Wahlkreise zwischen den Führern der Conservativen und Socialreformer (den Herren Prof. Wagner, Hofprediger Stöcker, Diestelkamp ꝛc.) einerseits und Angehörigen der socialdemokratischen Partei andererseits stattgehabt haben, veranlassen uns zu folgender Darlegung.

Donnerstag, Mittag, den 10. November, erschienen hier in Dresden zwei unserer Berliner Parteigenossen und theilten uns mit, daß zwischen ihnen und den Führern der Conservativen und Socialreformer Unterhandlungen wegen der bevorstehenden engeren Wahlen in Berlin stattgefunden und zu folgendem Resultat geführt hätten:

Wir, die Unterzeichneten, nebst Hasenclever sollten folgende Erklärung unterschreiben:

„Wir erklären:

1) daß wir die arbeiterfreundliche Absicht der deutschen Reichsregierung in ihrer Reformpolitik anerkennen,

2) daß wir ernstlich gewillt sind, gemeinsam mit den socialreformerischen Parteien in Frieden an der Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse zu arbeiten,

3) daß wir hoffen, nach dem Worte eines unserer Reichstags-Abgeordneten (?) durch energische sociale Reform die Revolution zu überwinden."

Als Preis für die Unterzeichnung dieser drei Punkte wurde uns geboten:

1) die obenerwähnten Führer der Conservativen und Socialreformer Berlins wollten dafür eintreten, daß ihre Parteigenossen im vierten und sechsten Berliner Wahlkreis bei der Stichwahl am 12. November für uns stimmten;

2) erboten sie sich alsdann folgende Gegenerklärung zu unterzeichnen:

„Dagegen erklären wir, daß wir, wenn die deutschen Socialisten auf gesetzlichem Wege, innerhalb der bestehenden Staatsordnung die Reform erstreben, wir für die Aufhebung des Socialistengesetzes im gegebenen Falle stimmen werden."

Weiter wurde uns mündlich mitgetheilt: Weigerten wir uns, auf diesen Vertrag einzugehen, so würden die erwähnten Führer die Losung ausgeben: Stimmenthaltung, und sei dann unsere Niederlage in Berlin gewiß.

Wir haben darauf entschieden und bestimmt mündlich erklärt:

1) daß wir jeden Schacher und Stimmenkauf von uns wiesen; daß wir lieber 3000 ehrlich gewonnene Stimmen als 30,000 erkaufte haben wollten; daß wir nicht in der Lage seien, die mit dem Erlaß des Socialistengesetzes inaugurirte Wirthschaftspolitik der Reichsregierung: Vermehrung und Erhöhung der indirecten Steuern und Zölle auf nothwendige Lebensbedürfnisse, Vermehrung der Militärlasten, Innungsgesetz und dergleichen als arbeiterfreundlich anzuerkennen;

2) daß wir nie abgelehnt — wie unsere Haltung und unsere Erklärungen noch zuletzt gegenüber dem Unfallgesetz gezeigt — Reformvorschläge der Reichsregierung ernsthaft zu prüfen, zu versuchen, sie unsern Wünschen entsprechend umzugestalten, und wenn sie unserm Standpunkt entsprächen, zu acceptiren, daß wir es aber ablehnen müßten, mit Parteien gemeinsame Sache zu machen, die in ihren Bestrebungen reactionär und darum arbeiterfeindlich seien;

3) daß, wenn mit Punkt 3 die Annahme ausgesprochen sein sollte, als wollten wir eine gewaltsame Revolution, dies eine ganz willkürliche Annahme sei. Wir hätten stets erklärt, daß planmäßige, gründliche und ganze Reformen der gewaltsamen socialen Revolution, die andernfalls eine nothwendige Folge unserer politischen und ökonomischen Entwickelung sei, vorbeugen könnten und wir nicht verantwortlich seien für Dinge, die nicht in unserem Willen und unserer Macht liegen, sondern von dem Willen und der Macht unserer bisherigen Gegner abhängen.

Mit dieser Antwort reisten unsere Parteigenossen nach Berlin zurück. Das Wahlresultat ist bekannt.

In Bezug auf dieses sei nun noch bemerkt:

1) hat ein Theil unserer eigenen Parteigenossen in Berlin, weil sie an einen Wahlerfolg unter dem kleinen Belagerungszustand nicht glaubten, in der ersten Wahl für die Candidaten der Fortschrittspartei gestimmt;

2) hat ein noch größerer Theil unserer Parteigenossen und zwar besonders Kleinhandwerker, die Einen aus Feindschaft gegen die Fortschrittspartei, die Andern, weil sie durch die in Aussicht gestellten ernsthaften socialen Reformen dazu veranlaßt wurden, in der ersten Wahl für die Candidaten der Conservativen und Socialreformer gestimmt.

Diese beiden Kategorien unserer früheren Wählerschaft haben sich nun bei der Stichwahl wieder auf unsern Candidaten vereinigt, wohingegen die eigentlichen Parteigenossen der Herren Professor Wagner, Stöcker und Genossen, der Weisung ihrer Führer folgend, wie auch das Stimmenresultat zeigt, sich der Abstimmung enthielten.

Dies zur Klarstellung der Sache.

Dresden, den 16. November 1881.

A. Bebel. W. Liebknecht.

[Der kleine Belagerungszustand,] welcher auf Grund des Socialistengesetzes erlassen werden kann, enthält auch das Verbot des Waffentragens. Dieses Verbot beschränkt sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 23. September d. J., nicht nur auf Waffen, welche zum sofortigen, augenblicklichen Gebrauch sich eignen, sondern es erstreckt sich auch auf die einzelnen Theile einer Waffe, insofern dieselben durch eine manuelle Thätigkeit alsbald zu einem Ganzen vereinigt werden können.

[Das Enteignungsrecht] ist verliehen worden: unter dem 20sten September 1881 dem Kreise Strehlen, Regierungsbezirk Breslau, welcher beschlossen hat, die Straße von Friedersdorf bis zur Grenze des Kreises Grottkau chausseemäßig auszubauen, für die zu dieser Chaussee erforderlichen Grundstücke. Dem Kreise Strehlen ist für die genannte Chausseestrecke gleichzeitig auch das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes ertheilt worden.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 16. Novbr. [Die sächsischen Wahlen. — Eine Wahlagentin. — Vom Landtage. — Eine Fachschule für Schuhmachermeister und -Gesellen. — Zittauer Johanneum. — Justizorganisation.] Nach dem definitiven Ergebniß der Wahlen entsendet das Königreich Sachsen fünf deutschconservative, fünf freiconservative, vier nationalliberale, vier fortschrittliche, vier socialdemokratische und einen secessionistischen Abgeordneten. Da bisher vier Deutschconservative, sechs Freiconservative, sechs Socialdemokraten, drei Nationalliberale, zwei Fortschrittler und zwei von der Gruppe Schauß-Völk die sächsischen Wahlkreise vertreten haben, so hat eine Verschiebung zu Gunsten der fortschrittlich-secessionistischen Richtung auf Kosten der Socialdemokratie stattgefunden, was nur mit Freude zu begrüßen ist. Die Conservativen sind nicht stärker als früher aus den Wahlen hervorgegangen, haben vielmehr meist nur mit Unterstützung der Nationalliberalen ihre Siege erfochten. — Bei den diesmaligen Stichwahlen in Freiberg haben die Socialdemokraten der Unterstützung einer Dresdener Socialistin, einer auffallend schönen Schuhmachersfrau, einen Theil ihres Erfolges zu verdanken. Freilich sind außer ihr noch 40 Zettelvertheiler aus Dresden für M. Kayser thätig gewesen. Außer Kayser erhält die Socialistenpartei noch den Gärtner Stolle für Zwickau, den Schriftsteller Geiser für Chemnitz und den ehemaligen baierischen Offizier v. Vollmar für Frankenberg als Zuwachs durch die Stichwahlen. — Im sächsischen Landtage ist ein Decret betreffs des Standes der wegen Verunreinigung der fließenden Gewässer veranstalteten Erörterungen durch Sachverständige erledigt, weil allerseits anerkannt wurde, daß die Angelegenheit noch nicht zur endgiltigen Regelung durch ein Gesetz angethan ist. Der Minister des Innern versicherte, daß die Regierung die Frage mit derselben Vorsicht und Rücksicht fernerhin behandeln werde. Wenn man gesagt habe, diese Angelegenheit sei das Schwert des Damocles, das über vielen Industrien schwebe, so sei das zutreffend, aber die Landwirthschaft habe gleichfalls ein Anrecht auf nicht verunreinigtes Wasser und deshalb könne man das zweischneidige Schwert nicht in die Rumpelkammer werfen. — In Leipzig ist eine neue gewerbliche Fachschule gegründet, eine Fachschule für Schuhmachermeister und -Gesellen. — Das Zittauer Johanneum, die frequenteste höhere Lehranstalt Sachsens, deren Gymnasial- und Real-Abtheilung bisher unter der gemeinsamen Leitung des Schulraths Dr. Kämmel standen, erhält jetzt zwei Directoren; für das Gymnasium ist Conrector Dr. Seeliger aus Dresden ernannt. — Wie aus der den sächsischen Ständen zugegangenen Budget-Vorlage zu ersehen ist, ist es der Justizverwaltung nicht möglich geworden, die an die neue Organisation der Gerichte geknüpfte Erwartung einer Beamten-Reduction zu verwirklichen. Es ist nicht nur die Zahl der Richter, sondern auch die der Unterbeamten erheblich zu verstärken gewesen. Für die Finanzperiode 1882 und 1883 werden unter Anderem allein für nöthig gewordene Expeditions-Hilfsarbeiter und Diener nahezu 200,000 Mark mehr gefordert, als in den Vorjahren. Unter diesen Umständen werden sich die Unterbeamten Erfolg von ihren Petitionen um Gehaltszulagen kaum versprechen dürfen.

## Frankreich.

**Paris**, 16. November. [Ueber den Rücktritt des französischen Botschafters in Berlin] schreibt man der „N. Ztg.": Daß der Rücktritt St. Valliers die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland trüben sollte, ist selbstverständlich nicht anzunehmen. Wohl aber ist es falsch, wenn der „Voltaire" zu verstehen giebt, daß Bismarck St. Valliers Rücktritt nicht ungern sehe und gesagt habe, daß St. Vallier zu sehr auf die Berliner Hofpartei sich stütze und auf den Kanzler zu wenig. Derartiges wäre bei Gontaut-Biron, nicht aber bei St. Vallier zutreffend gewesen. St. Vallier nahm seine Entlassung nicht wegen Gambetta, sondern wegen des fortschrittlichen Charakters der anderen Minister, der seiner eigenen und seiner Freunde politischer Stellung im Senat nicht entsprach. Eben wegen dieser Minister, namentlich wegen Berts und Rouviers, hatte auch Freycinet seine bereits gegebene Einwilligung zum Eintritt ins Cabinet zurückgezogen.

[Die Veränderungen in der diplomatischen Vertretung der französischen Republik] erfahren durch den Pariser Correspondenten des „Berl. Tagebl." folgende Beleuchtung: Die rasch aufeinander folgenden Demissionen wichtiger Functionäre und die Gerüchte von andern bevorstehenden Rücktritten beginnen einige Aufregung hervorzurufen. Präsident Grevy hat, wie „Figaro" versichert, die Demissionen Chanzy's und Saint Valliers bereits angenommen. Flourens, der Director des Cultus-Ministeriums, und Vulpian, der Dekan der medicinischen Facultät, demissionirten wegen des Antritts Paul Berts als Unterrichtsminister. Die Demission Chanzy's ist, so wird versichert, unwiderruflich. Er äußerte gegen seine Umgebung, er wünsche nicht, durch seinen Abgang gegen das neue Cabinet zu protestiren, glaube aber, daß das Programm Gambetta's zeige ihm, daß die Situation geändert sei und er glaube, seiner Regierung nicht mehr mit der nöthigen Ueberzeugung dienen zu können. Chanzy machte Gambetta keinen Besuch, sondern schrieb ihm einen ziemlich lebhaften Brief, und erklärte darin dem Grevy, mit dem er eine lange, herzliche Unterredung hatte. Grevy versuchte vergebens Chanzy's Entschluß rückgängig zu machen. — Es verlautet, Graf Lefebvre de Behaine, Gesandter im Haag, ein entschiedener Clericaler, habe Gambetta seine Demission gesendet, ebenso spricht man von folgenden Demissionen: Baron Chaudron de Courcel, Director der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern, ferner Desprez, Botschafter beim Vatican, Laboulaye, Gesandter in Lissabon, und Baron Roche de Mongascon, Gesandter in Montenegro. Eine Anzahl Deputirter sind schon bereit, diese Diplomaten zu ersetzen. Der Gambettistische „Voltaire" sagt, Bismarck habe einem Diplomaten erklärt, St. Vallier stütze sich zuviel auf die Hofpartei in Berlin und er thue Unrecht, den Einfluß des Kanzlers zu sehr zu vernachlässigen. Viele der Regierung nahe stehende Leute sind der Ansicht, Chanzy's und St. Valliers Demissionen dürften nicht angenommen, sondern beide Gesandte müßten einfach abberufen werden; gleichsam zur Strafe für ihre Auflehnung. Gestern empfing Gambetta das diplomatische Corps im Palais am Quai d'Orsay, wo sich das auswärtige Amt befindet; auch der Nuntius Czaki kam. Gambetta hatte lange mit Lord Lyons und Fürst Hohenlohe.

## Großbritannien.

**London**, 15. November. [Schiffbrüche.] Während der vergangenen Woche wurden 39 britische und auswärtige Schiffbrüche (incl. 7 britische Dampfer und 3 ausländische) angemeldet, worunter sich 26 britische befanden. Hierdurch stellt sich deren Gesammtzahl für das laufende Jahr auf 1620 oder 261 mehr im Vergleich mit demselben Zeitraum des vorigen Jahres. In der letzten Woche betrug die Verminderung 5 Schiffbrüche. Der annähernde Werth des verloren gegangenen Eigenthums wird auf 5,000,000 Pfd. Sterl. geschätzt, incl. 3,500,000 Pfd. Sterl. britisches. Zehn Schiffe, sämmtlich englische, gingen an den Küsten des Vereinigten Königreichs zu Grunde, darunter 4 in Folge von Collisionen; zehn, meistens norwegische, wurden auf hoher See verlassen. Die Zahl der ums Leben gekommenen und vermißten Personen ist 61. An Kohlen gingen 1500 Tonnen zu Grunde; ausländisches Bauholz 3740 Tonnen; Getreide und gemischte Ladungen 4000 Tonnen. Die nachstehenden Ziffern bezeichnen die Verluste in derselben Woche der vier letzten Jahre: 1880 — 3920 Tonnen Kohlen, 5 Dampfer, 40 Personen; 1879 — 2330 Tonnen Kohlen, 6 Dampfer, 32 Personen; 1878 — 2000 Tonnen Kohlen, 10 Dampfer, 50 Personen; 1877 — 2462 Tonnen Kohlen, 4 Dampfer, 150 Personen.

## Rußland.

**Petersburg**, 14. Novbr. [Eine neue Nummer der „Narodnaja Wolja".] Am 23. Octbr. ist Nr. 6 der „Narodnaja Wolja", des Organs der Terroristen, erschienen (16 Seiten Quartformat, theilweise feiner, enger, aber unsauberer Druck). Originell ist darin die unter dem Kopfe des Blattes befindliche Todesanzeige des Präsidenten Garfield. Die von einem schwarzen Trauerrand umgebene Anzeige besagt: „Am 8./20. September starb an seinen Wunden der Präsident der Nordamerikanischen (soll wohl Vereinigten heißen) Staaten, James Abraham Garfield." Unter dieser Ankündigung heißt es nun: „Vom Executivcomite. Indem wir dem amerikanischen Volke unser tiefes Mitgefühl über den Tod seines Präsidenten Garfield ausdrücken, halten wir es für unsere Pflicht, im Namen der russischen Revolutionäre gegen solche Gewaltthaten wie die des Guiteau zu protestiren. In dem Lande, wo die persönliche Freiheit die Möglichkeit eines ehrlichen Kampfes der Ideen gestattet, wo der freie Wille des Volkes nicht allein die Gesetze schafft, sondern sogar die Person des Regierenden bestimmt, in solch einem Lande ist der politische Mord als Kampfesmittel eine Erscheinung desselben Despotismus, zu dessen Vernichtung in Rußland wir uns zur Aufgabe gestellt haben. Despotismus einer einzelnen Person oder Despotismus einer Partei, beide sind gleich verwerflich, und Gewaltthätigkeit ist nur dann gerechtfertigt, wenn sie sich gegen Gewaltthätigkeit richtet. Das Executivcomite, am 10./22. September." Ferner macht das Executivcomite bekannt, daß seit dem Erscheinen der ersten Nummer des zweiten Jahrganges der „Narodnaja Wolja" in deren Druckerei auf Befehl des Executiv-Comites folgende Schriften gedruckt wurden: 1) Programm des Executiv-Comites, dritte Auflage; 2) Programm für die Arbeiter, zweite Auflage; folgende Proclamationen: 1) an die russischen Arbeiter, 2) an die Offiziere der russischen Armee, 3) an das Volk der Ukraine und 4) an die freien Kosaken am Don. Im Leitartikel wird die wirthschaftliche Lage des Volkes und die Verwaltung des Nationalvermögens besprochen. Der Verfasser meint unter Anderem, es herrsche augenblicklich in Rußland in Regierungskreisen die ganz besondere liederliche Wirthschaft, sie eignen sich von den Gütern der russischen Edelleute zu Hause war. Mit Geld und Gut der Nation gehe heute der Kaiser nicht seine Familie ebenso um, wie früher der Gutsherr mit seinen eigenen. Auch denselben Troß von Dienerschaft und Schmarotzern könne man wie in früheren Zeiten wieder antreffen. Ignatiew und Pobedonoszew kommen in diesem Artikel besonders schlecht weg. Der Verfasser nennt sie schlankweg Heuchler, Schmarotzer und Schufte. Im zweiten Artikel desselben Blattes werden die Mittel und Wege angedeutet, deren man sich zu bedienen habe, um die gewünschte Umwälzung herbeizuführen. Darauf folgt eine innere Rundschau, in welcher nochmals der 1./13. März verherrlicht und besonders der kaiserliche Ukas getadelt wird, der die Verhängung des Ausnahmezustandes verkündigt. Auch der Judenunruhen wird in der Rundschau nochmals gedacht, und man sucht Gründe zur Erklärung für deren Entstehung beizubringen. Weiter bringt die „Narodnaja Wolja" Correspondenzen aus Saratow, Woronesch und Jaroslaw, die näheres über die Czarenreise nach Moskau bringen und sich besonders über die Vorsichtsmaßregeln lustig machen, die getroffen wurden, als der Kaiser in Jaroslaw weilte. Nach dieser Correspondenz wurden die Schüler des Lyceums so lange unter Schloß und Riegel gehalten, bis der Kaiser wieder abgereist war. (In Jaroslaw sind unter den Schülern des Lyceums in der That Unruhen ausgebrochen, die Vorsicht war also vielleicht gerechtfertigt.) Dann kommt ein Gedicht, das von einer Mutter handelt, deren Sohn im Gefängniß schmachtet, und hieran schließen sich vermischte Nachrichten. Einige davon sind recht interessant, aber schmutzig, sie betreffen die Privatverhältnisse Pobedonoszews, dessen Schwagers u. s. w. Eine andere meldet, der Metropolit von Kiew, Tiloey, habe ein Schreiben an Alexander III. gerichtet, worin er denselben tadelt, daß er sich so ganz vom Volke entfernt halte; daraufhin habe der Kaiser untersuchen lassen, ob der Metropolit noch bei Verstand sei. In denselben Vermischten Nachrichten lesen wir, es seien seit dem 1. März bis zum 1. September beim Departement der Staatspolizei 2508 Anklagen auf Majestätsbeleidigung eingegangen, infolge dessen habe der Kaiser am 22. Juni den geheimen Ukas erlassen, daß keine einzige dies angehende Sache, selbst in den ernstlichsten Fällen, dem Gericht übergeben werde und daß die Beschuldigten auf dem Verwaltungswege nach vorhergegangener Uebereinkunft zwischen den Ministern der Justiz und des Innern bestraft werden. Den Schluß der Nr. 6 bilden, wie üblich, die Sammellisten für die Parteigenossen, und zwar vom 1./13. März bis 15./27. Juli. Es sind danach etwa 20,000 Rubel eingegangen. (K. Ztg.)

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 18. November.

[Temme †.] Das „Berl. Tagebl." meldet, daß Temme, hochbetagt, im begonnenen 84. Lebensjahre, am Dinstag, den 15. Nov., in Zürich gestorben ist. Ein reich bewegtes, aber auch reich gesegnetes Leben ist damit abgeschlossen. Als Schriftsteller wissenschaftlich und belletristisch nach den verschiedensten Richtungen thätig, als Politiker einer der Führer in der bewegten Zeit seit Eröffnung des ersten vereinigten Landtages, deren Mittelpunkt das Jahr 1848 bildete, ist sein Name in den weitesten Kreisen bekannt geworden. Seit dem Jahre 1839 fungirte Temme als zweiter Director des Criminalgerichts in Berlin. Aber wie Waldeck ein Sohn der rothen Erde und als Richter ein heiliger Hüter von Gesetz und Recht, wurde er damals in Berlin unbequem und nach Tilsit als Director des dortigen Stadtgerichts versetzt. Im Juli 1848 versetzte man ihn als Director an das damalige Oberlandesgericht nach Münster. Jedoch Tilsit-Ragnit sandte den wackeren Freiheitskämpfer in die preußische National-Versammlung, wo er bald einer der Führer der Linken wurde. Wegen des Steuerverweigerungsbeschlusses erfolgte auch gegen ihn die Anklage wegen Hochverraths, und er kam in Untersuchungshaft. Aus der deutschen Reichsversammlung in Frankfurt und Stuttgart, in welche man ihn währenddem gewählt hatte, nach Münster zurückgekehrt, wurde er abermals wegen Hochverraths verhaftet, nach neunmonatlicher Haft vom Schwurgericht freigesprochen, aber im Disciplinarwege aus dem Staatsdienste entlassen. Temme ging nun in die Journalistik und wurde im Anfange der fünfziger Jahre zum Chefredacteur der demokratischen „Neuen Oder-Zeitung" in Breslau ernannt, bei welcher die Hauptmitarbeiter die DDr. Elsner und Stein waren, welche ein Jahr später an seiner Stelle die Redaction übernahmen. Temme hielt sich noch längere Zeit in Breslau auf und beschäftigte sich vorzugsweise mit juristischen Arbeiten. Von Breslau aus wurde er Professor in der juristischen Facultät in Zürich, wo er in der freien Schweiz ein zweites Vaterland fand. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind in den Kreisen der Juristen seinerzeit gebührend geschätzt worden, in weiten Kreisen populär aber haben seinen Namen seine lebensvollen und pointirt geschriebenen Criminalnovellen gemacht, mit denen er ein neues Genre der deutschen Romanliteratur begründete.

**Glogau**, 17. Nov. [Preßproceß.] Der Redacteur des „Niederschl. Anzeigers", L. Beck, stand heute vor der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts unter der Anklage, den Reichskanzler Fürsten Bismarck in vier Fällen beleidigt zu haben. Dem Angeklagten assistirte Herr Rechtsanwalt Munckel aus Berlin, der nach einer glänzenden Vertheidigungs-Rede die Freisprechung seines Clienten beantragte. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung dahin, daß Redacteur Beck in drei Fällen der Beleidigung des Reichskanzlers nichtschuldig sei, in einem Falle aber, und zwar bezüglich eines aus der „Nationalliberalen Correspondenz" (dem Organe des Herrn von Bennigsen) übernommenen Artikels erkannte der Gerichtshof auf schuldig und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen. Der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft hatte für jeden einzelnen Fall zehn Tage, für alle vier Fälle aber eine Gefängnißstrafe von vier Wochen beantragt. (Niederschl. Anz.)

B. **Hultschin**, 17. November. [Versuchte Sprengung der neuen Oderbrücke bei Petrzkowitz.] Der Schmiedemeister Gärtner zu Prziwos erhielt von der österreichischen Straßenbau-Commission den Auftrag, die Schrauben der neu erbauten Oderbrücke bei Petrzkowitz zu revidiren, event. fester anzuziehen. Diese Arbeit unternahm Gärtner vorgestern und fand bei dieser Gelegenheit zwischen dem ersten und zweiten Brückenkopf (österreichischen Antheils) 6 Patronen mit Dynamit. Hinterlassene Spuren an dem Brückengebälke zeigen deutlich, daß die Zündschnur angezündet war, während des Brennens aber nebst der Patrone in die Oder gefallen sein mag. Von maßgebenden Personen wird angenommen, daß die vorgefundene Masse hingereicht hätte, mindestens zwei Brückenjoche in die Luft zu sprengen. Die Patronen wurden der Bezirkshauptmannschaft zu Mistek übergeben.

# Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Neu-Ruppin**, 16. November. [Zu dem sensationellen Mordproceß,] der heute zu Ende geführt wurde, schreibt der Berichterstatter des „Berl. Tagebl". noch weiter: Die drei zum Tode Verurtheilten beabsichtigen, durch ihre Vertheidiger Revision einlegen zu lassen. Man will sich dabei auf verschiedene Formfehler stützen, in erster Linie darauf, daß die Hauptbelastungszeugin Alma Peters, Dienstmagd bei Mohnke's, vereidigt worden sei, trotzdem sich ihre Aussagen von früher und jetzt nicht vollständig deckten. Es ist indeß schwerlich anzunehmen, daß die Revisions-Instanz darauf eingehen wird, einerseits in Anbetracht der seit dem Morde verflossenen vier Jahre, andererseits im Hinblick darauf, daß die Peters s. Z. durch Todesandrohungen eingeschüchtert war. Vor Allem hat sie mit Energie an ihrer Aussage festgehalten, daß sie die Leiche der Marie Böhm, die später im Braminsee gefunden worden ist, vorher in der Scheune gesehen habe, deren Betretung ihr die Mohnke's verboten hatten.

Der Prozeß ist übrigens besonders bemerkenswerth durch die Streiflichter, welche er auf gewisse Zustände wirft. Den Beweggrund zu dem traurigen Verbrechen gaben Eigenthümlichkeiten unserer bäuerlichen Verhältnisse. Der Erstgeborene erhält die Wirthschaft; die übrigen Söhne können sehen, wie sie durchkommen. Unsere Bauern halten das Ihrige energisch zusammen, aber die Tugend der Sparsamkeit schlägt bei ihnen leicht in das Laster des Geizes aus. Friedrich Mohnke hatte das väterliche Gut ererbt und mit ihm bewirthschaftete dasselbe seine 40 Jahre alte Schwester Emilie, die das Heft in Händen hatte. Offenbar um den jüngeren Bruder nicht pecuniär bei der Gründung einer Existenz unterstützen zu müssen, suchte

Emilie nach einer passenden Partie für August Mohnke. Einer solchen aber stand das Verhältniß mit der Marie Böhm im Wege. Die öffentliche Meinung ist nicht zweifelhaft, daß August Mohnke nicht der Urheber des schrecklichen Gedankens war, das Mädchen zu ermorden. Allgemein hält man ihn für den verhältnißmäßig Besten aus der Familie. Criminal-Commissarius Weien traf den wunden Punkt, indem er bei seiner Zeugenaussage betonte, der Urheber des Verbrechens sei ein ganz Anderer. Die öffentliche Meinung bezeichnet damit den Vater des Mitangeklagten Weber, der die „gute Partie“ für August Mohnke in die Familie gebracht; einen Mann, den man auf 80,000 Thaler Vermögen schätzt, welches er durch den früher an der mecklenburgischen Grenze — Zechlin liegt ganz an derselben — florirenden Schmuggel erworben haben soll. Die Moralität gedeiht an Zollgrenzen gerade nicht, und trotzdem die gegen Mecklenburg schon seit 15 Jahren gefallen ist, laborirt die Grenzbevölkerung noch immer an den moralischen Nachwehen der damaligen Verhältnisse. Auch dieses Streiflicht ist lehrreich für eine Zeit, in der man nach immer neuen Zollschranken ruft. Die Entrüstung über die im Dunkeln geplante Unthat an einem wehrlosen Mädchen ist um so tiefer gehend, als die Ermordete wegen ihrer stattlichen Erscheinung und ihres heiteren Temperamentes allgemeine Sympathie genoß.

Auch die Handhabung der ersten Obduction der Leiche wirft eigenthümliche Streiflichter auf unsere ländlichen Verhältnisse. Von einem erfahrenen gerichtlichen Sachverständigen ausgeführt, hätte sie schon vor 4 Jahren dem Staatsanwalt eine völlig genügende Handhabe geboten, um die Verbrecher nicht entschlüpfen zu lassen. Statt dessen fühlten dieselben sich so sicher, daß August Mohnke vor 2 Jahren sogar zum Traualtar schritt und sich in Tornow bei Oranienburg als Bäcker niederließ. Hier holte ihn der Gendarm in diesem Sommer vom Backofen als Arrestant fort.

Der erwähnte Zwischenfall bei der Verhandlung am 10. November, welcher die beiden Wahlvertheidiger des Mohnke und des Weber veranlaßte, ihre Mandate niederzulegen, weil sie nur die Vertheidigung von Unschuldigen, nicht aber von Verbrechern übernehmen, bedarf übrigens, da er der ganzen Verhandlung eine andere Wendung gab, noch einer näheren Darlegung. Es war nämlich der königlichen Staatsanwaltschaft eine Nachricht zugegangen, daß der Angeklagte Mohnke ein Messer bei sich führe. Befragt, ob er ein solches habe, verneinte Mohnke mit aller Entschiedenheit diese Frage. Eine vorgenommene Visitation führte zu keinem Resultat. Die nochmals vorgelegte Frage nach einem Messer verneinte Mohnke ebenfalls, und dennoch wurde bei einer abermaligen Visitation unter der Weste eingenäht ein Taschenmesser mit weißer Schale bei ihm vorgefunden. Die beiden anderen Angeklagten Weber und Schröder erklärten gleichfalls, nichts bei sich zu führen. Bei Schröder wurde ein Zettel und ein Bleistift gefunden. Auf dem Zettel stand ungefähr Folgendes: „Morgen früh zwischen 7 und 8 Uhr neuen Schwurgerichtssaal kommen (also am Canal vis-à-vis der Gefängnißfenster), mit Berlin sprechen und sagen, er soll aussagen, wir haben von Fischen und Schweinen gesprochen.“ — Sofort wurde der Zeuge Berlin herbeigerufen und dieser bekundete eidlich, daß er mit Schröder über den Mord der Marie Böhm gesprochen und dieser im Laufe des Gesprächs erklärt habe: „Na, was wollen Sie mir denn, ich habe ja blos die Beine gehalten.“ Durch diesen Zwischenfall war die ganze Situation verändert.

In Folge der Mandats-Niederlegung der beiden Anwälte wurde die Verhandlung vertagt. Am nächsten Morgen jedoch bestellte sie der Präsident als Official-Vertheidiger. — Die Verkündigung des Todesurtheils nahmen Mohnke und Weber mit Ruhe hin, Schröder dagegen lamentirte und betheuerte nochmals seine Unschuld. Die Verhandlungen, welche oft bis 10 Uhr Abends währten, muthen den Richtern und Geschworenen das Aeußerste zu. Die Atmosphäre in dem überfüllten kleinen Schwurgerichtssaale, in dem aber auch Damen tapfer ausharrten, war oft zum Ersticken. Die jugendliche Kraft des Staatsanwaltes beim Landgericht zu Neu-Ruppin, Herrn Haraßowitz, siegte jedoch auch über diese lähmenden Einflüsse, wie sein 2½stündiges glänzendes Plaidoyer am Dienstag zeigte.

Froh, überstanden zu haben, dampften am Mittwoch Mittag der Vorsitzende und die Anwälte auf der Secundärbahn Neu-Ruppin—Paulinenaue u. s. w. nach Berlin zu, und mit ihnen nach der Umgegend von Ruppin verschiedene Geschworene, welche der 14tägigen Schwurgerichts-Periode im Herbst 1881 noch lange gedenken werden. Daß man, wo man ging und stand, in und um Neu-Ruppin, nur von dem Proceß hörte, versteht sich von selbst.

**Wien**, 16. Novbr. [Mordversuch.] Vor dem Schwurgerichte fand heute die Verhandlung wegen Verbrechens des Mordversuches gegen den Bronzearbeiter Eduard Witzing statt.

Der vom Staatsanwalte vertretenen Anklage entnehmen wir:

Der 24jährige Bronzearbeiter Eduard Witzing unterhielt mit der 17jährigen Harmonikamachers-Tochter Antonia Mathes durch zwei Jahre ein Liebesverhältniß und beabsichtigte, dieselbe zu ehelichen. Der Vater des Mädchens, der zugleich Vormund des Witzing war, schenkte anfänglich diesen Beziehungen geringe Beachtung; erst als Witzing im vorigen Jahre in aller Form um die Hand des Mädchens anhielt, lieh er den Einflüsterungen seiner Verwandtschaft, die das Verhältniß mit scheelen Blicke betrachtete, Gehör und untersagte seiner Tochter jeden weiteren Verkehr mit Witzing. Letzterer nahm sich dies außerordentlich zu Herzen, er wurde nach und nach melancholisch, und so allmälig reifte in ihm der Entschluß, sich das Leben zu nehmen. Er theilte der Mathes mit, daß er sich umbringen wolle, worauf auch das Mädchen erklärte, ohne ihn nicht leben zu wollen.

Am 6. September Nachmittags fuhren beide mit der Eisenbahn nach Brunn und gingen von dort in die Brühl. In einem wenig besuchten Walde daselbst machten die Liebesleute halt. Sie waren entschlossen hier eins zu sterben. Witzing hatte zwei Rasirmesser mitgebracht; Eines derselben reichte er seiner Geliebten mit der Weisung, sich die Pulsadern zu öffnen. Das Mädchen erklärte, sie fühle dazu nicht die nöthige Kraft, und bat den Geliebten, daß er ihr den Hals abschneide. Witzing brachte hierauf der Mathes einen kräftigen Schnitt an den Hals bei, der bis in den Kehlkopf und in die Speiseröhre drang. Darauf versetzte er sich selbst einen nicht minder kräftigen Schnitt an der linken Halsseite, welcher vom Ohre bis zum Kehlkopfe reichte. Die Liebesleute hofften, zu verbluten und blieben im Grase liegen, lange noch, nachdem längst die Sonne untergegangen war. Der ersehnte Tod trat nicht ein, und darum machten sich die schwer verletzten jungen Leute, als sich bei ihnen wieder die Lebensgeister regten, auf, um sich nach Hause zu begeben, wo sie erst in tiefer Nacht eintrafen. Der Vater des Mädchens brachte dasselbe in das allgemeine Krankenhaus, wohin später auch Witzing abgeholt wurde. Die Verwundung der Antonia Mathes stellte sich als eine lebensgefährliche, die des Witzing als eine schwere dar. Beide genasen von ihren Verletzungen, Witzing im Inquisitenspitale, wohin er, nachdem er außer Lebensgefahr, gebracht worden war.

Auf diesen Thatbestand hin, erhebt die Staatsanwaltschaft gegen Eduard Witzing die Anklage wegen Mordversuches.

Der Angeklagte, ein kleiner, schmächtiger Blondin in eleganter Sommertoilette, war sichtlich tief niedergeschlagen, seine Stimme tonlos. Er bekannte sich schuldig, setzte jedoch bei: Ich war nicht bei Sinnen.

Er erzählte nun, daß er seine Geliebte schon von der Schule aus kenne, daß er seit fünf Jahren in das Haus ihres Vaters kam und in dessen Gesellschaft an Sonntagen mit dem Mädchen ausgehen durfte. Dann hätte die Verwandtschaft sich in das Verhältniß gemischt. Dem Vater sei das Gerede zu viel geworden, und darum habe er die Weiterführung des Verhältnisses untersagt. Dann habe er die Geliebte nur gesehen, wenn sie zufällig er sie auf dem Gange aus der Arbeit zusammentrafen. (Den Angeklagten befällt hier ein Unwohlsein, welches ihn zwingt, für kurze Zeit den Saal zu verlassen.) Nach seiner Rückkehr erzählte der Angeklagte ohne allen Affect, nur manchmal dazwischen weinend, den in der Anklage ergründeten Sachverhalt und schloß mit den Worten: „Damit wir nicht gar so aussehen, daß uns die Leute gleich anmerken, was vorgefallen sei, haben wir die Rasirmesser, die Manchetten und ein Kopf- oder Halstüchel von ihr dort, wo es geschehen ist, zurückgelassen.“

Pr.: Was war denn der eigentliche Grund, daß Sie an sich und an Ihre Geliebte Hand angelegt? — A.: Weil der Vater mir vor einem Jahre, als ich um ihre Hand angehalten hab', das Ja-Wort gegeben, und weil er es plötzlich wieder zurückgenommen hat.

Pr. Haben Sie wirklich um die Hand des Mädchens angehalten? Den Vater konnten wir darüber nicht vernehmen, weil er sich der Aussage entschlagen hat. — A. Ja, ich habe um ihre Hand angehalten, und er hat sie mir bereitwillig zugesagt.

Verth. Warum haben Sie nicht ohne das Mädchen leben zu können geglaubt? — A. Sie ist ein braves, fleißiges Mädchen, sparsam wie ich. Ich habe gesparten Verdienst gehabt; sie hätt' auch verdient. So hab' ich mir immer gedacht, gern haben wir uns auch, daß wir ein schönes, glückliches Leben führen können.

Verth. Haben Sie damals am Thatorte daran gedacht, daß Sie und Ihre Geliebte jemals wieder gesunden könnten? — A. Ich habe geglaubt, wir werden verbluten. Ich habe auch verspürt, daß ich immer schwächer werde. —

Damit schloß das Verhör des Angeklagten.

Es betrat nun die Hauptzeugin, die 17jährige Antonia Mathes, den Gerichtssaal. Sie ist eben so groß wie Witzing, sehr schlank, dunkelblond, von einnehmender Physiognomie und trägt um den Hals ein weißes Tuch, sonst ist sie schwarz gekleidet. Der Anblick des weinenden Geliebten auf der Anklagebank entlockt auch dem Mädchen Thränen. Seine Aussage bestätigte die Verantwortung des Angeklagten. Nur in einem Punkte wurde dieselbe widerlegt; es hatte nämlich der Vater dem Witzing nicht das Haus verboten, sondern nur das Liebesverhältniß vorläufig untersagt, und darum sei Witzing plötzlich selbst vom Hause ausgeblieben.

Die Mutter dieser Zeugin, Therese Mathes, schildert die Aufregung, in welche sie sammt dem Vater gerathen, als ihre Tochter am Abend des 6ten September nicht nach Hause kam. Ihr Kasten war versperrt, derselbe wurde aufgesprengt, und da fand sich ein Zettel von ihrer Hand, worin sie anzeigte, daß sie sich entschlossen habe, mit Witzing zu sterben und daß die Eltern ihr verzeihen mögen. Erst gegen 6 Uhr Morgens kam die schon als todt Betrauerte wieder in der Wohnung an. Der Vater fuhr mit ihr sofort in das allgemeine Krankenhaus.

Pr.: Ist es richtig, daß Witzing um die Hand Ihrer Tochter angehalten hat bei Ihrem Manne? — Z.: Ganz richtig. Ende September v. J. war es. Daraus haben wir eigentlich erst erkannt, daß ein Liebesverhältniß daraus werden soll. Das Mädchen war noch zu jung, der Vater hat daher ein Liebesverhältniß nicht wollen.

Pr.: Was hat Ihr Gatte auf die Werbung erwiedert? — Z.: Er hat zu ihm gesagt: „Wenn du so bleibst, wie du bisher warst und wie du bist, so habe ich nichts dagegen, daß du das Mädchen heirathest.“ Der Vater hat sich aber eben davon überzeugen wollen, ob er brav bleibt. Da mich die jungen Leute dauerten, weil sie sich gar so abhärmten, so habe ich dem Burschen noch einige Tage vor der That versprochen, daß ich dem Vater zureden werde, daß er das Verhältniß weiter dulden solle.

Die Gerichtsärzte erklärten, daß die Verletzungen beider Liebesleute lebensgefährlich waren; die des Witzing jedoch habe einige Hoffnung zugelassen, die der Mathes aber fast keine. Einem in der Wundheilpraxis seltenen Vorkommnisse ist der unerwartet günstige Heilungsproceß zuzuschreiben, zufolge dessen Antonia Mathes genesen. Die Aerzte gaben auch zu, daß Entschlüsse, wie sie von den Liebenden gefaßt wurden, noch mehr aber die Ausführung solcher Entschlüsse in der Regel, nicht aber immer, auf Störungen des Seelenlebens schließen lassen.

Den Geschworenen wurde eine Hauptfrage im Sinne der Anklage und eine Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung zur Zeit der That vorgelegt. Diese Fragen wurden, die erste mit neun Stimmen bejaht, die zweite mit sieben Stimmen verneint.

Eduard Witzing wurde demgemäß wegen Mordversuchs zur geringsten, gesetzlichen Strafe, zu einem Jahre schweren Kerkers, verurtheilt.

---

## Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Karlsruhe**, 17. Novbr. Der an der Lungenentzündung erkrankte Prinz Wilhelm von Baden ist auf dem Wege der Besserung, fühlt sich jedoch noch sehr schwach.

**Bremen**, 17. Novbr. Von dem Vogt der Insel Neuwerk ist heute Nachmittag bei der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger folgendes Telegramm eingegangen: Von dem deutschen Ewer „Anna Rebekka“, Capitän Claussen, von Rostock mit Stückgütern nach Bremen bestimmt, bei Eitzenloch gestrandet, sind zwei Personen durch das Rettungsboot der Station Neuwerk „Freiherr von Diergardt“ gerettet worden. Das Boot war 4 Stunden unterwegs. Weststurm mit Regen.

**Rom**, 17. Nov. Der König und die Königin sind heute Mittag hier eingetroffen, von den Ministern, den obersten Hofchargen, dem Syndikus und den Spitzen der Behörden am Bahnhofe empfangen. Damen überreichten der Königin einen prachtvollen Blumenstrauß. 18 Gewerkvereine mit ihren Bannern, mehr als 4000 Personen begleiteten den Wagen des Königspaares bis in den Quirinal, wo Letzteres mit dem Kronprinzen auf dem Balkon erschien und für die enthusiastische Kundgebung dankte.

**Rom**, 17. Nov. Sowohl der Senat wie die Kammer nahmen heute ihre Thätigkeit wieder auf. Im Senate brachte der Minister Depretis den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes betreffend den Crédit Foncier ein. In der Kammer sind mehrere Anfragen und Interpellationen angemeldet, darunter eine von dem Deputirten Ruspoli über die Zwischenfälle bei der Ueberführung der Leiche Pius IX. und eine andere von dem Deputirten Massari behufs Mittheilung der Actenstücke betreffs Tunis und Egyptens, sowie einer Enquete über die Niedermetzelung der Expedition unter dem Lieutenant Giuletti. Depretis theilt morgen mit, ob und wann er auf die Interpellation antworten werde. Mancini erklärte, in wenigen Tagen werde das Grünbuch mit Documenten in Betreff Egyptens vertheilt werden. Die anderen Documente sollen veröffentlicht werden, wenn die bezüglichen Verhandlungen beendet sind. Alsdann beginnt die Budgetberathung.

**Paris**, 17. Novbr. Aus Tunis wird gemeldet: General Saussier traf den 13. d. Mts. in Djetma, das etwa auf der Hälfte des Weges nach Gafsa liegt, ein. Da die Vorhut gemeldet hatte, daß starke aufständische Züge südwärts flüchteten, wurde die Cavallerie unter General Bonie zur Verfolgung ausgesendet. Dieselbe erreichte die Rebellen, metzelte viele nieder und nahm ihnen das ganze Gepäck und viele Heerden ab.

**Triest**, 17. Novbr. Der Lloyddampfer „Diana“ ist heute Nachmittag von Konstantinopel hier angekommen.

---

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W.T.B.) **Paris**, 17. Nov., Abends. [Boulevard.] 3% Rente 86, 25. Neueste Anleihe 1872 116, 10. Türken 13, 67. Neue Egyptier 368, —. Banque ottomane —, —. Italiener 89, 45. Chemins —, —. Oesterr. Goldrene —, —. Ungar. Goldrente —, —. 4proc. ung. Goldrente — —. Spanier exter. — —, do. inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1877er Russen —, —. Türkenloose 54, 25. Türken 1873 —, —. Amortisirbare —. Orient-Aneihe —. Pariser Bank —. Fest.

**Frankfurt a. M.**, 17. Novbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 385. Pariser Wechsel 80, 92. Wiener Wechsel 172, —. Köln-Mindener Stamm-Actien — —. Rheinische Stamm-Actien — —. Hessische Ludwigsbahn 97¼. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130⅝. Reichsanleihe 101$^{3}/_{16}$. Reichsbank 151$^{9}/_{16}$. Darmstädter Bank 167½ Meininger Bank 102. Oesterr.-Ungarische Bank 713, —. Credit-Actien 311. Wiener Bankverein 119. Silberrente 66¾. Papierrente 66⅛. Goldrente 80¾. 4% Ung. Goldrente 77⅛. 1860er Loose 123½. 1864er Loose 337, —. Ung. Staatsloose 237, —. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 94. Böhmische Westbahn 266¼. Elisabethbahn — —. Nordwestbahn 192¾ Galizier 264¼. Franzosen 273. Lombarden 121. Italiener 88¾. 1877er Russen 90¼. 1880er Russen 74⅜. II. Orientanleihe 60¼. III. Orientanleihe 60¾. Central-Pacific 112. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 311¾. Franzosen 276. Galizier 264½. Lombarden 121¼. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

**Hamburg**, 17. Novbr., Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 100¾, Hamburger St.-Pr.-A. —, Silberrente 66⅝, Oest. Goldrente 80¾, Ung. Goldrente 77¼, 1860er Loose 123¼, Credit-Actien 311, Franzosen 687½. Lombarden 302½, Ital. Rente 88, 1877er Russen 90, 1880er Russen 73¼, II. Orient-Anl. 58⅛, III. Orient-Anl. 58¾, Laurahütte 125½, Norddeutsche 186½, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. — —. do. junge — —, Bergisch-Märkische do. 122¾, Berlin-Hamburg do. 293. Altona-Kiel do. 188½. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 4¾ %. — Fest.

**Hamburg**, 17. Novbr., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fest. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen pr. Novbr.-Decbr. 229, 00 Br., 227, 00 Gd., pr. April-Mai 224, 00 Br., 222, 00 Gd. Roggen pr. Novbr.-Decbr. 180, 00 Br., 179, 00 Gd., pr. April-Mai 170, 00 Br., 168, 00 Gd. Hafer u. Gerste unverändert. Rüböl ruhig, loco 58, 00, pr. Mai 59, 00. Spiritus fest, pr. November 44 Br., pr. Decbr.-Jan. 43½ Br., pr. Jan.-Febr. 43½ Br., pr. April-Mai 43¼ Br. Kaffee ruhig, Umsatz 2500 Sack. Petroleum still, Standard white loco 7, 55 Br., 7, 45 Gd., pr. Novbr. 7, 45 Gd., pr. Decbr. 7, 70 Gd. Wetter: Regen.

**London**, 17. Nov. (Schluß.) Deutsche Plätze 20, 71.

**Posen**, 17. Novbr. Spiritus pr. November 49, 30, pr. December 48, 70, pr. Januar 48, 70, pr. April-Mai 50, 10. Gekündigt — Liter. Matt.

**Liverpool**, 17. Novbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 3000 Ballen egyptische. Middl. amerikanische November-December-Lieferung 6$^{19}/_{32}$, April-Mai-Lieferung 6¾ D.

**Liverpool**, 17. Novbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Amerikaner stetig, Surats besser. Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung 6$^{21}/_{32}$, Mai-Juni-Lieferung 6$^{13}/_{16}$ D.

**Liverpool**, 17. November, Nachm. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Definitiver Umsatz — Ballen. Upland good ordinary 6¼, Upland low middling 6⅜, Upland middling 6$^{9}/_{16}$, Mobile middl. 6$^{9}/_{16}$, Orleans good ordinary 6$^{5}/_{16}$, Orleans low middl. 6$^{11}/_{16}$, Orleans middl. 6$^{11}/_{16}$, Orleans middl. fair 7⅛, Pernam fair 6$^{13}/_{16}$, Santos fair —, Bahia fair 6$^{5}/_{16}$, Maceio fair 6$^{13}/_{16}$, Maranham fair 6⅞, Egyptian brown middl. 5½, Egyptian brown fair 7¼, Egyptian brown good fair 7½, Egypt. white middl. —, Egyptian white fair 6⅞, Egyptian white good fair 7¼, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3¼, Dhollerah good middl. 3⅝, Dhollerah middl. fair 4⅛, Dhollerah fair 4$^{7}/_{16}$, Dhollerah good fair 4$^{15}/_{16}$, Dhollerah good 5½, Oomra fair 4⅜, Oomra good fair 4$^{13}/_{16}$, Oomra good 5⅜, Scinde fair 3⅞, Bengal fair 4$^{1}/_{16}$, Bengal good fair 4$^{7}/_{16}$, Madras Tinnevelly fair 5$^{7}/_{16}$, Madras Tinnevelly good fair 5$^{7}/_{16}$, Madras Western fair 4$^{3}/_{16}$, Madras Western good fair 4⅝.

(W. T. B.) **Newyork**, 17. Nov., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4, 80¼. Wechsel auf Paris 5, 23¾. 5proc. fundirte Anleihe 102. 4proc. fundirte Anleihe 1877 116⅞. Erie-Bahn 46½. Central-Pacific-Bahn 115¼. Newyork-Centralbahn 138¾. Chicago-Eisenbahn 142. Baumwolle in Newyork 11$^{15}/_{16}$. do. in New-Orleans 11½. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7½. Raff. Petroleum in Philadelphia 7¼. Rohes Petroleum 6¾. Pipe line Certificats 0, 81. Mehl 5, 25. Rother Winterweizen loco 1, 40, November 1, 43, December 1, 44¼, Januar 1, 47¼. Mais (old mixed) 68. Zucker (Fair refining Muscuvados) 8⅛. Kaffee Rio 11. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅞. do. Fairbanks 11¾. do. Roth und Brothers 11¾. Speck (short clear) 9¾. Getreidefracht 4⅜.

**Pest**, 17. Novbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine flau, pr. Frühjahr 12, 50 Gd., 12, 52 Br. Hafer pr. Frühjahr 8, 35 Gd., 8, 37 Br. Mais pr. Mai-Juni 7, 15 Gd., 7, 17 Br. Kohlraps pr. August-September —. — Wetter: Schön.

**Paris**, 17. Novbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, pr. November 31, 25, pr. December 31, 25, per Januar-April 31, 40, pr. März-Juni 31, 50. Roggen matt, pr. November 23, 00, pr. März-Juni 22, 50. Mehl, 9 Marques, behauptet, pr. November 65, 25, pr. December 65, 60, pr. Januar-April 66, 60, pr. März-Juni 66, 75. Rüböl fest, pr. November 81, 75, pr. December 81, 75, pr. Januar-April 79, 00, pr. März-Juni 77, 50. Spiritus matt, pr. Novbr. 61, 50, pr. December 62, 00, pr. Januar-April 63, 50, pr. Mai-August 64, 50. — Wetter: Regnerisch.

**Paris**, 17. November, Nachmittags. Rohzucker 88° loco fest, 58, 25 bis 58, 50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. November 66, 10, per December 66, 30, per Januar-April 67, 75.

**London**, 17. Novbr., Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25½. Matt.

**Amsterdam**, 17. Novbr., Nachmittags. Bancazinn 64.

**Antwerpen**, 17. Novbr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen weichend. Hafer still. Gerste unverändert.

**Antwerpen**, 17. Novbr., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18 bez. und Br., per December 18¼ bez., 18⅜ Br., per Januar 19 Br., per Januar-März 19 Br. Ruhig.

**Bremen**, 17. November, Nachmittags. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 40 bez. u. Br., per December 7, 40 bez. u. Br., per Januar 7, 60 bez. u. Br., per Februar 7, 65 bez. u. Br., per März 7, 65 bez. u. Br., per August-December 8, 35 Br.

---

## Handel, Industrie 2c.

**Berlin**, 17. Nov. [Börse.] Die gestrigen Abendnotirungen von den auswärtigen Plätzen lauteten theils niedriger, theils ließen sie eine Geschäftsunlust erkennen, welche an einzelnen Börsen sogar einen ziemlich hohen Grad erreicht zu haben scheint. Die gemeldeten Coursveränderungen waren indessen im Allgemeinen nicht von so großer Bedeutung, daß sie die Speculation ernstlich hätten verstimmen können, welche übrigens auch der in Privatdepeschen enthaltenen Meldung von einer Versteifung des Pariser Geldmarktes keinen allzugroßen Werth beilegte. Man hielt es nur für angewandt, sich einige Zurückhaltung aufzuerlegen und eröffnete bei stillem Geschäfte mit zwar etwas herabgesetzten Coursen, ohne daß aber die Haltung als matt bezeichnet werden konnte. Auf einigen Gebieten waltete sogar entschieden feste Tendenz vor und in einzelnen Fällen kam es auch schon bei Beginn zu lebhafterem Verkehr. Nur Franzosen lagen in Folge Pariser und Wiener Coursmeldungen schwach und wurden von Anfang an niedriger offerirt. Als Wien in den weiteren Depeschen eine Erholung des dortigen Platzes nicht erkennen ließ, trat auf dem hiesigen Speculationsmarkte eine Erschlaffung ein, welche aber weniger in einer Abschwächung der Course, als in einem weiteren Rückgange, den der Umfang der Umsätze erfuhr, zum Ausdrucke gelangte. Die Ruhe, welche sich auf dem erwähnten Gebiete etablirt hatte, sollte nur von kurzer Dauer sein. Meinungskäufe, welche im weiteren Verlaufe von einem größeren Speculationshause ausgeführt wurden, belebten später den Verkehr merklich und bewirkten einen generellen Coursaufschwung, von welchem österreichische Creditactien den erheblichsten Vortheil hatten. Dieselben setzten per Ultimo mit 622,50 ein, gingen in raschem Tempo auf 626,50 und schließen 626. Franzosen wurden zu 547—550 gehandelt und Lombarden notirten 241—243. Einheimische Eisenbahnen documentirten feste Haltung, wurden aber nur in sehr geringfügigen Summen zu ungefähr den letzten Notirungen gehandelt. — Etwas lebhafterer Verkehr bei schwankenden Coursen vollzog sich in Marienburg-Mlawka, die gleichfalls wenig verändert gegen gestern schließen. Für Kassabahnen bestand nur wenig Interesse. Auf dem Markte für einheimische Anlagepapiere war die Haltung keine einheitliche. Von den Staatsanleihen wurden 4proc. Consols und Reichsanleihe durch Abgaben gedrückt. Andererseits bestand gute Frage für einzelne 4½proc. Prioritäten, von welchen diejenigen der verstaatlichten Bahnen bevorzugt waren. Ausländ. Fonds wurden nur schwach umgesetzt; meistens notirten deren Course um Bruchtheile niedriger. Russ. Anleihen und russ. Noten waren weniger beachtet als in den Vortagen. Speculative Banken verhielten sich sehr reservirt; die Umsätze in Discontoantheilen sowohl als auch in den übrigen zu dieser Kategorie gehörigen Papieren gingen über die bescheidensten Grenzen nicht hinaus. Montanwerthe hielten sich andauernd fest. Nach kleinen Schwankungen schlossen Laura und Dortmunder annähernd wie gestern. Geld etwas anziehend. Privatdisconto 5 pCt.

Um 2½ Uhr: Fest. Lombarden 244,00, Franzosen 555,00, Credit 627,50, Dortmunder Stamm-Prior. 104,25, Laurahütte 126,00, Darmstädter Bank 167,50, Deutsche Bank 167,50, Disconto-Commandit 222,50, Bergische 122,87, Mainzer 97,12, Oberschlesische 245,50, Galizier 132,50, Rumänier 102,37, Oesterr. Goldrente 80,62, do. Silberrente 66,62, do. Papierrente 66,12, Italiener 88,12, Russen, alte 90,00, do. neue 92,37, do. 1880er 74,37, Russische Noten 217,25, do. II. Orient 60,25, do. III. Orient 60,87. Neue Ungarn 77,00.

Um 3¼ Uhr: Tendenz: Schwächer auf Thronrede. Credit 625,50, Franzosen 554,00, Lombarden 244,00, Dortmunder 104,00, Laura 125,75, Disconto 222,00, Oberschlesische —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 171,20 bez., do. Eisenb.-Coup. 171,90 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Doll.-Bonds 4,20 bez., do. Eisenb.-Prior. 4,20 bez., do. Papier-Dollar 4,20 bez., 6% New-York-City 4,20 bez., Russ. Centr.-Bod. min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier und verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,55 bez., 22er Russen —,—, Große Russische Staatsbahn —,—, Russ. Boden-Credit —,—, Warschau-Wiener Comm. —,—, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,34 bez.

---

**Wasserstand.** Breslau, 18. Nov. O.-P. 5 M. 26 Cm. U.-P. 1 M. 28 Cm.
17. Nov. O.-P. 5 M. 48 Cm. U.-P. 1 M. 44 Cm.

# Berliner Börse vom 17. November 1881.

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anl. | 4 | 101,00 G |
| Consolidirte Anleihe | 4½ | 105,60 B |
| do. do. 1876 | 4 | 100,70 bz |
| Staats-Anleihe | 4 | 100,90 bz |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 99,00 bz |
| Präm.-Anleihe v. 1855 | 3½ | 144,50 G |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 102,30 bz |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 103,60 bzB |
| Pommersche | 3½ | 90,80 bz |
| do. | 4 | 100,50 B |
| do. | 4½ | 101,30 B |
| do. Lndch. Crd | 4½ | — — |
| Posensche neue | 4 | 100,00 bzG |
| Schlesische | 3½ | — — |
| Lndsch. Central | 4 | 100,20 bzB |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 100,25 G |
| Pommersche | 4 | 100,10 G |
| Posensche | 4 | 100,10 bz |
| Preussische | 4 | 100,10 bzB |
| Westfäl. u. Rhein. | 4 | 100,50 bz |
| Sächsische | 4 | 100,40 bz |
| Schlesische | 4 | 101,00 B |
| Badische Präm.-Anl. | 4 | 134,00 G |
| Baierische Präm.-Anl. | 4 | 135,00 G |
| do. Anl. v. 1875 | 4 | 101,10 G |
| Cöln-Mind. Prämiensch | 3½ | 130,25 G |
| Sächs. Rente von 1876 | 3 | 79,50 G |

### Hypotheken-Certificate.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| KruppschePartial-Obl. | 5 | 109,75 G |
| Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B. | 4½ | 106,00 G |
| do. do. | 5 | 100,10 G |
| DeutscheHyp.-Bk.-Pfb | 4½ | 102,60 bz |
| do. do. do. | 5 | 103,80 B |
| Unk. Cnt.-Bd.-Cr. (1872) | 5 | 105,10 bz |
| do. rückzb. à 110 | 5 | 115,00 bzG |
| do. do. do. | 4½ | 108,00 bzB |
| Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B. | 5 | 110,25 B |
| Kündb. Hyp. Schuld. do. | 5 | 102,70 bzG |
| Hyp-Anth. Nord. G-C-B | 5 | 100,00 B |
| do do. Pfandbr. | 5 | 99,60 bz |
| Pomm. Hyp.-Briefe | 5 | 107,60 B |
| do. do. II. Em. | 5 | 103,80 bzG |
| Goth. Präm.-Pf. I. Em. | 5 | 121,50 B |
| do. do. II. Em. | 5 | 118,90 bz |
| do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110 | 5 | 108,75 bzG |
| do. 4½ do. do. m. 110 | 4½ | 104,00 G |
| do. 4% do. do. m. 100 | 4 | 96,00 bz |
| Meininger Präm.-Pfdb. | 4 | 121,00 B |
| Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-G. | 5 | — — |
| Schl. Bodencr.-Pfdbr. | 5 | 103,50 B |
| do. do. | 4½ | 105,60 bz |
| Südd. Bod.-Crd.-Pfdb. | 5 | 102,00 B |
| do. do. | 4½ | 101,00 G |

### Ausländische Fonds.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.) | 4⅕ | 66,75 bzB |
| do. (1./4. 1./10.) | | 66,90 bzB |
| do. Goldrente | 4 | 80,70 bzB |
| do. Papierrente | 4⅕ | 66,00-10 bz |
| do. 54er Präm.-Anl. | 4 | — — |
| do. Lott.-Anl. v. 60 | 5 | 123,30 bz |
| do. Credit-Loose | fr. | — — |
| do. 64er Loose | fr. | 334,00 bz |
| Russ. Präm.-Anl. v. 64 | 5 | 149,30 bzB |
| do. do. 1866 | 5 | 145,30 bzG |
| do. Orient-Anl. v. 1877 | 5 | 60,25 bz |
| do. II. do. v. 1878 | 5 | 60,25 bz |
| do. III. do. v. 1879 | 5 | 60,80 bzG |
| do. Engl v. 1871 | 5 | 89,90 bz |
| do. do. v. 1872 | 5 | 88,90 bz |
| do. Anleihe 1877 | 5 | 92,30-40 bz |
| do. do. 1880 | 4 | 74,25 bzB |
| do. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 85,75 G |
| do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd | 5 | 77,20 B |
| Russ. Poln. Schatz-Obl. | 3 | 83,50 bzG |
| Poln. Pfndbr. III. Em. | 5 | 65,30 bz |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 4 | 56,50 bz |
| Amerik. rückz. p. 1881 | 6 | — — |
| do. 5% Anleihe | 5 | — — |
| Ital. 5% Anleihe | 5 | 88,20 bzG |
| Raab-Graz. 100 Thlr.-L. | 4 | 94,60 bzB |
| Rumänische Anleihe | 8 | 110,75 B |
| Rumän. Staats-Oblig. | 6 | 102,40 bz |
| Türkische Anleihe | fr. | 13,75 bzB |
| Ungar. Goldrente | 6 | 102,60 G |
| do. do. | 4 | 77,00 bzG |
| do. Papierrente | 5 | 76,40 etbzB |
| do. Loose (M. p. St.) | fr. | 236,00 G |
| Ung. Invest.-Anleihe | 5 | 93,10 bz |
| Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl. | 5 | 95,00 bzB |

Finnische 10 Thlr.-Loose 51,40 bz
Türken-Loose 43,10 bz

### Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. Serie II. | 4½ | 102,40 G |
| do. III. v. St. 3¼ g. | 3½ | 93,40 B |
| do. do. VI. | 4½ | 103,50 B |
| do. Hess. Nordbahn | 5 | 102,50 etbzB |
| Berlin-Görlitz conv. | 4½ | 102,10 G |
| do. Lit. B | 4½ | 102,20 B |
| do. Lit. C | 4½ | 102,00 G |
| Bresl.-Freib. Lit. DEF. | 4½ | — — |
| do. do. G. | 4½ | — — |
| do. do. H. | 4½ | 102,50 G |
| do. do. J. | 4½ | 102,50 G |
| do. do. K. | 4½ | 102,50 G |
| do. von 1876 | 5 | 106,00 bzG |
| Breslau-Warschauer | 5 | 103,60 G |
| Cöln-Minden III. Lit. A. | 4 | 100,30 G |
| do. Lit. B. | 4½ | 102,50 G |
| do. IV. | 4 | 100,30 G |
| do. V. | 4 | 100,30 G |
| Halle-Sorau-Guben | 4½ | 103,75 G |
| Märkisch-Posener | 4½ | — — |
| Niederschles.-Märk. I. | 4 | 99,90 G |
| do. do. II. | 4 | — — |
| do. Obl. I. u. II. | 4 | 99,90 G |
| do. Obl. III. | 4 | 99,90 G |
| Oberschles. A. | 4 | — — |
| do. B. | 3½ | — — |
| do. C. | 4 | — — |
| do. D. | 4 | — — |
| do. E. | 3½ | 93,75 G |
| do. F. | 4½ | — — |
| do. G. | 4½ | — — |
| do. H. | 4½ | 103,50 B |
| do. von 1873 | 4 | — — |
| do. von 1874 | 4½ | 104,00 G |
| do. von 1879 | 4½ | 105,50 bzG |
| do. von 1880 | 4½ | — — |
| do. Brieg-Neisse | 4½ | 101,80 G |
| do. Cosel-Oderb. | 5 | — — |
| do. Starg.-Posen | 4 | 99,75 G |
| do. do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. do. III. Em. | 4½ | — — |
| do. Ndrschl. Zwgb. | 3½ | — — |
| Ostpreuss. Südbahn | 4½ | — — |
| Rechte-Oder-Ufer-B. | 4½ | 103,00 B |
| Schlesw. Eisenbahn | 4½ | — — |
| Charkow-Asow gar. | 5 | — — |
| do. do. in Pfd. Strl. | 5 | — — |
| Charkow-Kremen. gar. | 5 | 95,50 bz |
| do. do. in Pfd. Strl. | 5 | — — |
| Rjäsan-Koslow gar. | 5 | 100,80 B |
| Dux-Bodenbach | 5 | 86,75 B |
| do. II. Em. | 5 | 85,50 bz |
| Prag-Dux | fr. | 73,25 etbzG |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 5 | 93,75 G |
| do. do. neue | 5 | 93,75 G |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 81,90 bzG |
| do. Gold-Prior. | 5 | 99,00 B |
| Ung. Nordostbahn | 5 | 78,80 G |
| Ung. Ostbahn | 5 | 78,10 bzG |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | 85,90 G |
| do. do. II. | 5 | 85,80 G |
| do. do. III. | 5 | 81,25 bz |
| do. do. IV. | 5 | 81,00 bzG |
| Mährische Grenzbahn | 5 | 72,25 G |
| Mähr.-Schles. Centralb. | fr. | 46,50 bzG |
| Kronpr. Rudolf Bahn | 5 | 84,50 bz |
| Oesterr.-Französische | 3 | 376,30 etbzG |
| do. do. II. | 3 | 370,00 B |
| do. südl. Staatsbahn | 3 | 280,20 G |
| do. neue | 3 | 280,20 G |
| do. Obligationen | 5 | 100,60 B |
| Rumän. Eisenb.-Oblig. | 6 | 100,25 etbzG |
| Warschau-Wien II. | 5 | 103,10 bz |
| do. III. | 5 | 102,90 bz |
| do. IV. | 5 | 102,30 bz |
| do. V. | 5 | 102,30 bz |
| do. VI. | 5 | 102,30 bzG |

### Wechsel-Course.

| | | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|
| Amsterdam 100 Fl. | 8 T. | 4 | 168,40 bz |
| do. do. | 2 M. | 4 | 167,25 bz |
| London 1 Lstr. | 8 T. | 5 | 20,395 bz |
| do. do. | 3 M. | 5 | 20,23 bz |
| Paris 100 Frcs. | 8 T. | 5 | 80,80 bz |
| do. do. | 2 M. | 5 | 80,20 bz |
| Petersburg 100 SR. | 3 W. | 6 | 216,35 bz |
| do. do. | 3 M. | 6 | 213,10 bz |
| Warschau 100 SR. | 8 T. | 6 | 217,75 bz |
| Wien 100 Fl. | 8 T. | 4 | 172,75 bz |
| do. do. | 2 M. | 4 | 171,20 bz |

Kurh. 40 Thaler-Loose 311,00 bz
Badische 35 Fl.-Loose 210,90 bz
Braunschw. Prämien-Anleihe 101,25 G
Oldenburger Loose 149,70 bz

| | |
|---|---|
| Ducaten 9,70 G | Dollar 4,25 G |
| Sover. 20,32 G | Oestr. Bkn. 172,35 bz |
| Napoleon 16,215 bz | do. Silbergd. — — |
| Imperials 16,69 G | Russ. Bkn. 217,25 bz |

### Eisenbahn-Stamm-Actien.

| Divid. pro | 1879 | 1880 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | ¾ | ¾ | 4 | 46,50 bz |
| Berg.-Märkische | 4¼ | 5⅙ | 4 | 122,90 G |
| Berlin-Anhalt | 5 | 6 | 4 | 135,50 bzG |
| Berlin-Dresden | 0 | 0 | 4 | 17,50 bzB |
| Berlin-Görlitz | 0 | 0 | 4 | 31,20 bzB |
| Berlin-Hamburg | 12½ | 14¼ | 4 | 291,30 G |
| Berl.-Potsd.-Magdb | 4 | — | 4 | — — |
| Berlin-Stettin | 4¾ | 4¾ | 4¾ | 116,40 B |
| Böhm. Westbahn | 6 | 7 | 5 | 133,50 bz |
| Bresl.-Freib. | 4¾ | 4¾ | 4 | 99,00 etbz |
| Cöln-Minden | 6 | 6 | 6 | — — |
| Dux-Bodenbach. B | 0 | 4 | 4 | 141,00 etbzG |
| Gal. Carl-Ludw.-B. | 7,738 | 7,738 | 4 | 132,50 etbz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | 0 | 4 | 18,70 bzG |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 4 | 63,40 bzG |
| Kronpr. Rudolfb. | 5 | 5 | 5 | 72,00 bzG |
| Ludwigsh.-Bexb. | 9 | 9 | 4 | 205,80 bz |
| Märk.-Posener | 0 | 0 | 4 | 33,30 bz |
| Magdeb.-Halberst. | 6 | 6 | 6 | — — |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 4 | 4 | 97,25 bz |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 4 | 4 | 100,50 bz |
| Oberschl. A. C. D. E. | 9⅗ | 10⅘ | 3½ | 245,20 bz |
| do. B. | 9⅗ | 10⅘ | 3½ | 193,80 etbzG |
| Oesterr.-Fr. St.-B. | 6 | 0 | 4 | 547,00-550,50 |
| Oest. Nordwestb. | 4 | 4⅕ | 5 | 386,00 bz |
| Oest. Südb. (Lomb.) | 0 | 0 | 4 | 241,00-243,00 |
| Ostpreuss. Südb. | 0 | 0 | 4 | 62,50 bz |
| Rechte-O.-U.-B. | 7³⁄₁₀ | 7¹¹⁄₁₂ | 4 | 165,25 B |
| Reichenberg-Pard. | 4 | 4 | 4½ | 70,75 bz |
| Rheinische | 7 | 6½ | 6½ | 164,40 bzG |
| do. Lit. B. (4% gar.) | 4 | 4 | 4 | 100,30 G |
| Rhein-Nahe-Bahn | 0 | 0 | 4 | 15,75 bzB |
| Rumän. Eisenbahn | 3⅗ | 3⅓ | 3⅓ | 61,50 G |
| Schweiz Westbahn | 0 | 0 | 4 | 32,75 bzG |
| Stargard-Posener | 4½ | 4½ | 4½ | 102,90 G |
| Thüringer Lit. A. | 8½ | 9½ | 4 | 214,40 G |
| Warschau-Wien | 11⅔ | 10 | 4 | 250,00 bz |
| Weimar-Gera | 4½ | 4½ | 4½ | 52,00 B |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | 1879 | 1880 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | 0 | 0 | 5 | 45,20 etbzG |
| Berlin-Görlitzer | 3⅓ | 3⅓ | 5 | 95,50 bzG |
| Breslau-Warschau | 0 | 1½ | 5 | 50,10 G |
| Halle-Sorau-Gub. | 3½ | 5 | 5 | 80,00 bzG |
| Kohlfurt-Falkenb. | 0 | 0 | 5 | 47,50 bz |
| Märkisch-Posener | 5 | 5 | 5 | 115,10 bzG |
| Magdeb.-Halberst. | 3½ | 3½ | 3½ | — — |
| do. Lit. C. | 5 | 5 | 5 | 125,10 bzG |
| Marienbrg.-Mlawa | 5 | 5 | 5 | 104,40 bzG |
| Ostpr. Südbahn | 5 | 2½ | 5 | 95,50 bzG |
| Oels-Gnesen | 0 | 0 | 5 | 49,20 B |
| Posen-Kreuzburg | 2¾ | 2¾ | 5 | 69,60 bzG |
| Rechte-O.-U.-B. | 7³⁄₁₀ | 7¹¹⁄₁₂ | 5 | 161,50 bz |
| Rumänier | 8 | 8 | 8 | — — |
| Saal-Bahn | 0 | 0 | 5 | 70,00 bzG |
| Weimar-Gera | 0 | 0 | 5 | 34,50 bzG |

### Bank-Papiere.

| | 1879 | 1880 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| Allg. Deut. Hand.-G. | 4 | 6 | 4 | 86,75 bz |
| Berl. Kassen-Ver. | 8⁹⁄₁₀ | 9⁹⁄₁₀ | 4 | 251,00 G |
| Berl. Handels-Ges. | 5 | 5½ | 4 | 124,50 bzG |
| Brl. Prd.-u. Hdls.-B. | 4½ | 4½ | 4 | 76,50 G |
| Braunschw. Bank | 4½ | 4⅔ | 4 | 99,00 bzG |
| Bresl. Disc.-Bank | 5½ | 6 | 4 | 101,00 bzG |
| Bresl. Wechslerb. | 6 | 6⅔ | 4 | 109,30 G |
| Coburg. Cred.-Bnk. | 5 | 3 | 4 | 90,25 bzG |
| Danziger Priv.-Bk. | 5 | 5½ | 4 | 109,75 G |
| Darmst. Creditbk. | 9½ | 9½ | 4 | 167,40 bzG |
| Darmst. Zettelbk. | 5⅙ | 5⅙ | 4 | 110,00 G |
| Dessauer Landesb. | 6½ | 7 | 4 | 121,00 bzB |
| Deutsche Bank | 9 | 10 | 4 | 166,60 bz |
| do. Reichsbank | 5 | 6 | 4½ | 152,10 bz |
| do. Hyp.-B. Berl. | 6 | 5¼ | 4 | 90,80 bzG |
| Disc.-Comm.-Anth. | 10 | 10 | 4 | 221,75 bz |
| do. ult. | 10 | 10 | 4 | 221,25-222,25 |
| Genossensch.-Bnk. | 7 | 7¾ | 4 | 133,50 G |
| do. junge | 7 | — | 4 | — — |
| Goth. Grundcredb. | 5 | 5½ | 4 | 98,60 G |
| do. junge | 5 | 5½ | 4 | 96,90 G |
| Hamb. Vereins-B. | 7 | 6⅔ | 4 | — — |
| Hannov. Bank | 4½ | 5½ | 4 | 103,50 bzB |
| Königsb. Ver.-Bnk. | 5 | 4 | 4 | 98,25 G |
| Lndw.-B. Kwilecki | 4⅔ | 5 | 4 | 78,00 G |
| Leipz. Cred.-Anst. | 10 | 9 | 4 | 160,10 bzG |
| Luxemburg. Bank | 10 | 8½ | 4 | 140,75 G |
| Magdeburger do. | 5⅕ | 5⅘ | 4 | 116,25 bz |
| Meininger do. | 9 | 5 | 4 | 102,00 G |
| Nordd. Bank | 10 | 10 | 4 | 187,00 G |
| Nordd. Grundcr.-B. | 0 | 0 | 4 | 49,50 B |
| Oberlausitzer Bk. | 4⅔ | 5⅚ | 4 | 98,00 bzB |
| Oest. Cred.-Actien | 11¼ | 11¼ | 4 | 622,00-26,00 |
| Ungar. Credit | 12½ | 9¾ | 4 | — — |
| Posener Prv.-Bank | 7 | 7½ | 4 | 127,50 G |
| Pr. Bod.-Cr. Act.-B. | 0 | 6⅙ | 4 | 111,75 bz |
| Pr. Cent.-Bod.-Crd. | 9½ | 8½ | 4 | 123,50 G |
| Preuss. Immob.-B. | — | 7½ | 4 | 113,00 G |
| Sächs. Bank | 6 | 6⅙ | 4 | 125,50 G |
| Schl. Bank-Verein | 6 | 6 | 4 | 112,30 G |
| Wiener Unionsbk. | 6 | 7 | 4 | 242,00 G |

### In Liquidation.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Centralb. f. Genoss. | — | — | fr. | 12,00 G |
| Thüringer Bank | — | — | fr. | 90,00 G |

### Industrie-Papiere.

| | 1879 | 1880 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| D. Eisenbahnb.-G. | 0 | 0 | 4 | — — |
| Märk. Sch. Masch. G | 0 | 0 | 4 | 26,75 bzG |
| Nordd. Gummifab. | 1½ | 0 | 4 | 56,30 bzG |
| Pr. Hyp.-Vers.-Act. | 2 | 2½ | 4 | 88,25 G |
| Schles. Feuervers. | 22 | 17 | fr. | 1000 B |
| Bismarckhütte | 12 | 5 | 4 | 99,25 B |
| Donnersmarkhütt. | 1½ | 2 | 4 | 61,75 bzB |
| Dortm. Union | 0 | — | 4 | 16,00 G |
| do. St.-P. Lit. A. | 2 | — | 6 | 103,75 bz |
| Königs- u. Laurah. | 6½ | 4 | 4 | 125,25 bz |
| Lauchhammer | 0 | 0 | 4 | 27,50 bzG |
| Marienhütte | 4 | 0 | 4 | 56,75 bz |
| Cons. Redenhütte | 8 | 2 | 4 | 103,00 B |
| do. Oblig. | 6 | 6 | 6 | 105,10 G |
| Schl. Kohlenwerke | — | 7 | 4 | 114,00 B |
| Schl. Zinkh.-Actien | 5½ | 5½ | 4 | 98,00 bzB |
| do. St.-Pr.-Act. | 5½ | 5½ | 4½ | 104,50 bzB |
| do. Oblig. | 5 | 5 | 5 | 106,00 G |
| Oppeln. Portl. Cem. | 4¼ | 4 | 4 | 62,00 G |
| Groschowitzer do | 4 | 6½ | 4 | 77,00 G |
| Tarnowitz. Bergb. | 0 | 0 | 4 | 71,00 bz |
| Vorwärtshütte | 0 | 0 | 4 | 42,25 bz |
| Bresl. E.-Wagenb. | 3⅓ | 6⅔ | 4 | 95,75 bzG |
| do. ver. Oelfabr. | 7½ | 5½ | 4 | 75,30 G |
| do. Strassenb. | 6¼ | 5½ | 4 | 114,60 bzG |
| Erdm. Spinnerei | 0 | 0 | 4 | 31,00 bzG |
| Görlitz. Eisenb.-B. | 3 | 5 | 4 | 98,00 bz |
| Hoffm.'s Wag.-Fabr | 2 | 2 | 4 | 76,00 B |
| O.-Schl. Eisenb.-B. | 0 | 0 | 4 | 43,75 G |
| Schl. Leinenind. | 6 | 5⅙ | 4 | 95,75 B |
| do. Porzellan | 2 | 0 | 4 | 23,25 B |
| Wilhelmsh. MA. | 0 | 0 | 4 | — — |

Bank-Discont 5½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 6½ pCt.

**London**, 17. November. [Bankausweis.] Totalreserve 10,445,000, Zun. 77,000 Pfd. Sterl. Notenumlauf 25,986,000, Abn. 124,000 Pfd. Sterl. Baarvorrath 20,681,000, Abn. 46,000 Pfd. Sterl. Portefeuille 20,645,000, Zun. 174,000 Pfd. Sterl., Guthaben der Privaten 23,323,000, Abn. 190,000 Pfd. Sterl. Guthaben des Staats 3,123,000, Zun. 112,000 Pfd. Sterl. Notenreserve 9,437,000, Abn. 124,000 Pfd. Sterl. Regierungssicherheit 13,244,000, Abn. 351,000 Pfd. Sterl. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 39⅛ %. Clearinghouse-Umsatz 147 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 8 Mill.

Cz. S. **Frankfurt a. O.** [Martinimesse.] Leder. Die Zufuhr war in allen Sorten nicht bedeutend. In den beiden für diese Messe wichtigsten Artikeln, Schafleder und Rindsfahlleder, entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft zu aufwärts strebenden Preisen. Die Vorräthe darin geräumt und kann man den Werthaufschlag auf gut 10% annehmen. Fahlleder flau, 135 bis 160 Pf. pro Pfd. je nach Qualität; eine gleiche Tendenz hatte Geschirrleder, welches sich zu 120—135 Pf. pro Pfd. verkaufte. Brandsohlleder in kräftiger Waare begehrt, doch wenig vorhanden, leichte hatten normalen Verkauf zu 120—130 Pf. pro Pfd. Roßbrandsohlleder sehr gesucht und mit 110—115 Pf. trotz geringen Sortiments und Trocknung bezahlt. Kistenstücke begehrt, aber ohne Zufuhr. Roßausschnitt und Schuhleder hatten guten Verkauf; sehr gesucht blieben lohgare Roßfläuen, in denen der Bedarf nicht gedeckt wurde. — Tuche. Die Messe ergab ein besseres Resultat für die Tuchindustrie, als seit den letzten zwei Jahren, wofür hauptsächlich die in diesem Herbst sehr frühzeitig eingetretene kalte Witterung die Ursache bildet. Der Besuch war, wie stets, sehr schwach, namentlich fehlten fast sämmtliche Einkäufer aus den Provinzen Pommern und Preußen, dagegen waren mehrere Grossisten aus Süddeutschland erschienen, welche den Verkehr beleben halfen. Luckenwalde hat in dieser Saison seit langer Zeit wieder einmal ein bedeutendes Geschäft gemacht und räumte in curanten Genres sehr schnell das Lager. Ohne Grundfarbe, namentlich in Diagonalstellung zu Paletots war außerordentlich gesucht und erzielte gute Preise, desgleichen auch andere Rockstoffe, welche sich zu Kaisermänteln eignen. In Nouveautés zu Anzügen und Beinkleidern, wie die Großenhayn, Cottbus, Peitz und andere fabriciren, war wenig Lager, das sich schnell räumte. Forst, Spremberg, Crimmitschau und Werdau hatten weniger als sonst gebracht, verkauften aber nur zu gedrückten Preisen. Das Geschäft in schwarzer Waare aus Görlitz, Sagan, Schwiebus, Finsterwalde, Camenz rc. war schwach und nur bei Entgegenkommen der Producenten zu ermöglichen. Kirchberger und Quedlinburger Fabrikate gingen, wie immer zur Martinimesse, sehr gut. Das Incasso ließ sehr zu wünschen. Irgend welche Bedeutung für die gesammte Tuchindustrie ist dieser jahrmarktähnlichen Messe nicht zuzusprechen.

**Landeshut**, 17. Novbr. [Garnbörse.] An heutiger, zahlreich besuchter Garnbörse war die Tendenz eine durchweg feste und zeigte sich insbesondere Frage für starke Nummern schlesischer und böhmischer Towgarne. Diese konnten ihre bisherigen, für die Spinner allerdings sehr unlohnenden Preise etwas erhöhen; für feinere Nummern Towgarne und für Flachsgarne wurden seitherige Notirungen bewilligt. Flachs blieb ohne nennenswerthe Umsätze; Kanter und Werkaufer bleiben bierin größere Zufuhren abwartend. Die nächste Garnbörse findet in Rücksicht auf den Breslauer und Trautenauer Flachsmarkt Donnerstag, den 8. December c., statt.

**Berlin**, 17. Novbr. [Producten-Bericht.] Der heutige Getreidemarkt zeigte eine vorherrschend feste Stimmung, verlief auch mäßig belebt. — Weizen, loco sowohl, als auch auf Termine, blieb gut im Werthe behauptet. — Roggen zur Stelle, wenig angetragen, war etwas höher im Preise gehalten, zumal die Terminpreise neuerdings eine nicht unwesentliche Besserung erreichten. — Hafer loco war etwas billiger erhältlich, wogegen Termine sich gut im Werthe behaupteten. — Mais, vorwiegend gefragt, stellte sich merklich besser im Preise. — Rüböl hat sich gut im Werthe behauptet. — Spiritus hatte geringen Verkehr zu ziemlich gut behaupteten Preisen.

Weizen loco 215—245 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, per November 236—236½—236 Mark bez., per November-December 227½—228½—228 Mark bez., per April-Mai 224—224½—224 Mark bez. — Roggen loco 189—194 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, inländischer 190—192 Mark ab Bahn und Kahn bez., hochfeiner do. 193 Mark ab Bahn und Kahn bez., per November 189½—189¼—189¾ Mark bez., per November-December 183½—185—184⅞ M. bez., per April-Mai 173—173½—173 Mark bez., per Mai-Juni 170—171—170½ Mark bez. — Mais loco 149 bis 155 Mark nach Qualität per 1000 Kilogramm gefordert, per November 148½ M. nom., per Nov.-Dec. 147 M. Br., per April-Mai 141—140½ Mark, Mai-Juni 138 M. nom. — Gerste loco 150 bis 200 Mark per 1000 Klgr. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150 bis 173 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 150—157 M. bez., russischer 148 bis 150 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 153 bis 155 Mark bez., schlesischer 153—158 Mark bez., böhmischer 153 bis 158 Mark bez., feiner schlesischer und böhmischer 160 bis 162 Mark bez., per November 150 M. bez., per November-December 148½ Mark nom., per April-Mai 151 M. bez., per Mai-Juni 151½ Mark Br., 151 Mark Gd. — Erbsen, Kochwaare 176—215 M. per 1000 Kilogramm, Futterwaare 169 bis 175 Mark per 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 30,00—29,00 Mark bez., Nr. 0 und 1 29,00—28,00 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 27,00 bis 26,00 M. bez., Nr. 0 und 1 25,50 bis 24,50 Mark bez., per November 25,50—25,60 Mark bez., per Novbr.-December 24,80—24,85 Mark bez., per Decbr.-Januar 24,45 bis 24,50 Mark bez., per Januar-Februar 24,30—24,35 Mark bez., per Februar-März 24,15—24,20 Mark bez., per April-Mai 23,60—23,65 Mark bez., per Mai-Juni 23,20—23,25 Mark bez. — Oelsaaten. Raps 254—267 Mark bez., Rübsen 250 bis 263 Mark bez. — Rüböl loco 57 Mark bez., ohne Faß 56 Mark bez., per November 56,4 Mark bez., per November-December 56,4 Mark bez., per Decbr.-Januar 56,5 Mark bez., per April-Mai 57,3 Mark bez., per Mai-Juni 57,5 M. bez. — Leinöl loco 63 Mark bez. — Petroleum loco incl. Faß 24,8 Mark bez., per November und November-December 24,4 Mark bez., per December-Januar 24,5—24,6 Mark bez., per Januar-Februar 25,1 M. bez.

Spiritus loco ohne Faß 51,2—50,8—51 M. bez., per November 52,6 bis 52,3—52,5 M. bez., per November-December 51,3—50,9—51 Mark bez., per December-Jan. 51,3—50,9—51 M. bez., per April-Mai 52,6—4 Mark bez., per Mai-Juni 52,8—6 Mark bez. — Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Petroleum auf 24,4 Mark per 100 Klgr.

# **Breslau**, 18. Nov., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen, nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 21,50 bis 22,80—23,30 Mark, gelber 21,00—22,20 bis 22,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 17,40 bis 17,80 bis 18,10 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 Mark, weiße 16,50 bis 17,00 Mark.

Hafer, feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. neuer 13,60 bis 14,40—14,60—15,00 Mark.

Mais gut gefragt, per 100 Kilogr. 15,70—16,10—16,50 Mark.

Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 17,50—18,50 bis 20,50 Mark, Victoria- 22,00—23,00—24,00 Mark.

Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 12,00 bis 12,80—13,80 Mark, blaue 12,00—12,60—13,60 Mark.

Wicken sehr fest, per 100 Kilogr. 13,50—14,70—14,75 Mark.

Oelsaaten behauptet.

Schlaglein in matter Haltung.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Schlag-Leinsaat | 26 | — | 24 | — | 22 | — |
| Winterraps | 26 | — | 25 | 50 | 24 | — |
| Winterrübsen | 25 | 25 | 24 | 50 | 23 | 75 |
| Sommerrübsen | 24 | 75 | 24 | 25 | 23 | 25 |
| Leindotter | 23 | 75 | 22 | 75 | 22 | 25 |

Rapskuchen sehr fest, per 50 Kilogr. 7,70—7,90 Mark, fremde 7,50—7,60 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9,60—9,80 Mark, fremde 8,80—9,50 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, per 50 Kilogr. 40—44—50 bis 54 Mark, — weißer behauptet, 42—48—55—65 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 30—31—33 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,75—32,50 Mark, Roggen Hausbacken 26,50—27,00 Mark, Roggen-Futtermehl 11,25—12,00 Mark, Weizenkleie 10—10,50 Mark.

Heu 3,50—4,00 Mark per 50 Kilogr.
Roggenstroh, 36,00—38,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

## Schifffahrtslisten.

Die Schleuse bei Brandenburg passirten: 12. Novbr. Schünecke, von Stettin nach Magdeburg, per Ordre, 1300 Ctr. Mehl. Wissigk, desgl. 400 Ctr. Mehl. — 14. Nov. Sutor, von Havelberg nach Brandenburg, an Schmidt, 30 Ctr. Weizen und 370 Ctr. Roggen. Kutscher, von Berlin nach Hamburg, per Ordre, 165 Faß Sprit. Beyer, desgl., 161 Faß Sprit. Weste… desgl., 162 Faß Sprit.

**Stettiner Oberbaumliste**, 15. Nov. Schiffer Brüning von Stolpe an P. Röscher mit 13 W. Gerste. Schmidt von Zehden an do. mit 2 W. Weizen, 50 W. Gerste. Gieseler von Stolzenhagen an do. mit 2 W. Weizen, 27½ W. Gerste. — **Unterbaumliste.** Schiffer Kruse von Stralsund an Pfeiffer u. Reimarus mit 20 W. Gerste. Seebrandt do. an do. mit 22 W. Ehlert von Damgarten an do. mit 47 W. Weizen.

## Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

| Nov. 17., 18. | Nachm. 2 U. | Abends 10 U. | Morgens 6 U. |
|---|---|---|---|
| Luftwärme (C.) | + 11°,0 | + 9°,5 | + 5°,6 |
| Luftdruck bei 0° (mm) | 742''',8 | 742''',2 | 744''',1 |
| Dunstdruck (mm) | 6,0 | 6,2 | 5,6 |
| Dunstsättigung (pCt.) | 61 | 70 | 83 |
| Wind | SW. 3. | W. 3. | W. 3. |
| Wetter | z. heiter. | z. heiter. | heiter. |

## Literarisches.

**Der Orient.** Ein Spaziergang durch die muhamedanische und die indische Welt. Ethnographische Charakterbilder, Sittenscenen, Jagdsport. Nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet von Dr. Johannes Baumgarten. Stuttgart, Rieger'sche Verlagshandlung. — Der durch seine ethnographischen Arbeiten über Frankreich rühmlichst bekannte Verfasser hat in dem vorliegenden Werk für Gebildete, die weder Zeit noch Lust haben, umfangreiche Reisewerke zu lesen, eine Auswahl des Interessantesten und Prägnantesten vereinigt, was die ethnographische Literatur über die socialen und sittlichen Zustände der Muhamedaner und namentlich der Hindu darbietet. Ebenso rücksichtslos unparteiisch und objectiv wie der Verfasser die Franzosen geschildert hat, läßt er die Welt des Halbmondes und des Brahmanenthums vorzugsweise von Augenzeugen darstellen, welchen ein längerer Aufenthalt und die Kenntniß der Volkssprachen manche Seiten des Volkslebens aufschlossen, die man selbst in streng wissenschaftlichen Werken vergebens suchen würde. So entstand eine ganze Reihe oft höchst merkwürdiger Sittenbilder in Originalbearbeitungen ausländischer Quellen, die an fesselndem Interesse wohl jeden Vergleich aushalten und selbst als Ergänzung wissenschaftlicher Werke reiche Belehrung gewähren dürften. — Leser, die neben der Belehrung auch Unterhaltung suchen, werden sich nicht wenig an den muhamedanischen und indischen Sittenbildern und Volksscenen, sowie an den Tiger- und Elephantenjagden ergötzen, welche den Schluß des Werkes bilden.

**Gedichte** von Ferdinand Bäßler, weiland geistlichem Inspector und Professor in Pforta. Gotha. Fried. Andreas Perthes. 1881.

Wahrlich, unsere Zeit hat wenig Geschmack an Gedichten, es müßten denn politische Lieder sein, die mit den hehren Musen verzweifelt wenig zu thun haben und noch weniger von dem reinlichen Gott Apollo unter seinen Schutz genommen werden möchten. — Es mag also als ein kleines Wagniß erscheinen, jetzt einen Band Gedichte von einem weiland Professor in die Arena des literarischen Lebens „zum Kampf der Spiele und Gesänge" zu schicken. — Indeß — das Buch rechtfertigt die That. — Es ist ein schönes Vermächtniß, welches uns der allzu früh aus dem Leben geschiedene Verfasser hinterlassen hat. Es sind liebenswürdige Muster poetischer Erzählungskunst, in denen sich frommer, naiver Kinderglaube, echte Frömmigkeit und nicht selten ein echt volksthümlicher Humor abspiegeln. Rechtet nicht mit Reim und Ausdruck — es sind nicht immer streng gefeilte Verse, aber sie packen nicht selten so das innere Leben, daß man sieht, der Verfasser war ein Kenner des menschlichen Herzens, und mehr als das, ein Mitfühlender. In unserer Zeit des Zelotismus, des schmählichen, heuchlerischen Augenverdrehens werden diese Lieder einen Ehrenplatz behaupten als lautere Beweise eines tiefen, heitern Gemüthes und mögen als solche viele erfreuen, welche sich abwenden wollen von dem schmutzigen Treiben der Straße und in ihrem Heim trautes Familienleben pflegen und ihren Kindern den einzigen Schatz, der ewig ist, mitgeben wollen — Streben nach Wahrheit und Lauterkeit. S.

**Nordland-Fahrten.** Verlag von Ferdinand Hirt und Sohn in Leipzig. Die 13. Lieferung bringt einen Ueberblick über die landschaftliche Schönheit Englands, des „Landes der Parks". Die Millionenstadt London ist vor Allem von solchem Schmuck umgeben. Wir werden in die Parks von Windsor, Richmond und in die liebliche Wildniß des Forstes von Epping geführt und finden Shakespeare wieder, welcher manche seiner unvergänglichen Lustspiele in diese Waldlichtungen verlegt hat. Wir treffen auf die Stätten, wo Robin Hood sich die Sympathien des englischen Volkes gewann und wo Pope und Byron geträumt. Begegnen wir auch nicht den mächtigen Forsten, wie deren Deutschland so viele zählt, so sehen wir doch wie überall, was noch von dem alten Eichenlande für die Schönheit zu retten gewesen, erhalten wurde. Wald und Park, für das Auge farbenreich und gewinnend zu schildern, ist wohl eine der schwierigsten Aufgaben für die Feder, welche über keine Farbenwahl verfügt — da haben denn Lieder und Verse gleichsam jene Luft- und Farbenlichter schaffen müssen, wie sie des Malers Talent auf die Leinwand wirft. — Der Leser wird im Zickzack durch die Parkgefilde von England geführt, zu mancher Ausschau, wo, so zu sagen, „der Phantasie Flügel wachsen" bis an die See des englischen Südens mit seinen baumgezierten Hügeln.

**„Deutsches Frauenleben im deutschen Liede."** Von Robert König. Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg. Der Herausgeber beleuchtet in dieser höchst interessanten Gedichtsammlung das Frauenleben unseres Volkes durch die deutsche Dichtung alter und neuer Zeit, indem er zunächst die hervorragendsten Gestalten der deutschen Sage und der deutschen Geschichte vorführt, wie sie in epischen und dramatischen Werken sich abspiegeln, und sodann aus Dichtermund zeigt, wie unser Volk in den verschiedenen Zeiten seiner Entwickelung über Beruf, Stellung, Leben und Lieben der Frauen gedacht hat. — Aus dem Buche spricht die ganze Innigkeit und die ganze Keuschheit der Poesie zu uns, durch welche Frauenliebe und Leben von unseren Dichtern in allen Jahrhunderten verklärt wurde. Die Sammlung ist mit feinsinnigem Geschmack zusammengestellt. Die vorzüglich schöne Ausstattung neben dem inneren Werthe des Buches, das ein literarhistorisches Schatzkästlein genannt zu werden verdient, prädestiniren es dazu, ein Lieblingsbuch in der Bibliothek der deutschen Frauen und Jungfrauen zu sein.

**„Abenteurerleben in Guyana und am Amazonas"** nach Selbsterlebnissen von Emil Carrey, Bouyer, Jusselain, Agassiz rc. Von Dr. Johannes Baumgarten. Zweite erweiterte und umgearbeitete Auflage. Stuttgart, Rieger'sche Verlagsbuchhandlung. Der durch seine zahlreichen geographischen und ethnographischen Werke rühmlichst bekannte Verfasser hat soeben die zweite Auflage seines Buches: „Abenteurerleben in Guyana und am Amazonas" erscheinen lassen. Dasselbe ist durch neue Forschungen ergänzt und durch Aufnahme einer Reihenfolge interessanter Reiseerlebnisse und Excurse vermehrt. Die in dem Buche enthaltenen Erzählungen sind nicht freie Erfindungen, blos dazu bestimmt, den Leser in aufregender Spannung zu erhalten, sie bewegen sich vielmehr durchaus auf dem Boden der Thatsachen. Der Verfasser hat seine Absicht, zu gleicher Zeit zu belehren und zu unterhalten, vollständig erreicht, und wir sind überzeugt, daß das Werk wesentlich dazu beitragen wird, das Interesse für Geographie und Ethnographie in weiteren Kreisen zu verbreiten. Das hübsch ausgestattete und mit zahlreichen, sorgfältig ausgeführten Illustrationen versehene Buch kann als passende Lectüre für die reifere Jugend wie auch für Erwachsene, welche Freude an Reise-Abenteuern und Schilderungen fremder Sitten haben, bestens empfohlen werden.

**Georg Ebers** hat soeben einen neuen Roman vollendet. Dieser Schöpfung sehen viele Tausende unter den Gebildeten, nicht nur in Deutschland, mit Spannung entgegen. Der gefeierte Gelehrte und Dichter wird uns diesmal nicht nach Egypten, sondern nach Holland, nicht in das Alterthum, sondern in das 16. Jahrhundert unserer Zeitrechnung führen. Dem neuen Roman liegt ein merkwürdiger Abschnitt der glorreichen Geschichte der Niederlande zu Grunde und die bewegte Handlung gruppirt sich um einen hohen Frauencharakter. Der Roman erscheint in wenigen Wochen und wird Vielen eine willkommene Weihnachtsgabe sein.




Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.